



BerufsJäger Der österreichische

AUSGABE



JUNI 2012

Erste Auflage mit Berichten
aus den Bundesländern:

Tirol, Salzburg, Härnten, Steiermark,
Oberösterreich und Niederösterreich



Berufsjäger

Der österreichische

Inhalt

Vorwort Präsident Christian Mandl	3
Nachgedacht	4
Recht im grünen Alltag	6
Gemeinsam unterwegs	8
Ein Jagdbetrieb stellt sich vor	10
Jagdgeschichte	12

Tirol

Editorial	14
Tuberkulose-Bekämpfung	14
19. Vollversammlung Tiroler BJV	18

Salzburg

Der Salzburger Berufsjägerverband	20
Salzburg – Ein Land stellt sich vor	22
Der Tennengau	24
Salzburger Berufsjägetag	26

Kärnten

Kärntner Berufsjägervereinigung	28
Gründungssitzung der Kärntner BJV	29
Der fleißige Jäger im Frühjahr	30
Wild Nature Film	33

Steiermark

Die Steirische Berufsjägervereinigung	34
Der steirische Berufsjägetag 2012	36
Empfehlenswerte Bildungsveranstaltungen	40

Oberösterreich

Die Oberösterreichische Berufsjägervereinigung	43
--	----

Niederösterreich

Niederösterreich stellt sich vor	46
Entstehung einer „jungen“ BJV	48
Berufsjäger und Öffentlichkeitsarbeit	52



Die Berufsjäger haben jetzt eine starke Stimme

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Berufsjäger in Österreich!

Weiß die Öffentlichkeit, wie die Welt der Berufsjäger in Österreich aussieht? Manche haben vielleicht das verklärte Bild der Jäger aus den alten Heimatfilmen vor Augen, in dem die Jäger mit einem Jodler auf den Lippen auf die Pirsch gehen. Andere haben vielleicht schon als Wanderer oder Mountainbiker die Bekanntschaft mit einem Jäger gemacht und wurden aufgefordert, gewisse Waldbereiche zu verlassen. Vieles bleibt eben verborgen. Wie es in der Welt der Berufsjäger in ganz Österreich aussieht, ist deswegen vielfach unbekannt.

Daher ist es besonders erfreulich, dass die österreichische Berufsjägerschaft mit der ersten österreichweiten Ausgabe der Fachzeitschrift „Der Berufsjäger“ und dem dazugehörigen Internetauftritt erstmals einheitlich in der Öffentlichkeit auftritt. In der heutigen Medienwelt, in der mit einem Mausklick Informationen in Sekundenschnelle um den Globus geschickt werden können, ist es wichtig mit einer starken Stimme zu kommunizieren, um auch wirklich Gehör in der Öffentlichkeit zu finden. Das gilt für jedes Unternehmen, für jede Organisation – und selbstverständlich auch für Interessenvertretungen und berufsständische Organisationen in der Land- und Forstwirtschaft.

So danke ich der Redaktion für die Möglichkeit, in der 1. Österreich-Ausgabe der Fachzeitschrift „Der Berufsjäger“ Grußworte an die österreichischen Berufsjäger zu übermitteln. Ich gratuliere im Namen des Österreichischen Landarbeiterkammertages und der Landarbeiterkammer Steiermark zu dieser wichtigen Entscheidung einer einheitlichen Vorgangsweise in der Öffentlichkeitsarbeit, die mich auch persönlich sehr freut. Es ist ein großer und bedeutender Schritt in Eurer Vereinigung von etwa 450 Berufsjägern in ganz Österreich. Sind es doch gerade die Menschen in den Berufen der Land- und Forstwirtschaft, die es nicht immer ganz leicht haben, obwohl sie im ländlichen Raum Großartiges für die Gesellschaft leisten.

Ich sehe es daher sehr positiv, dass dieser offensive Weg der Information und Kommunikation mit dem langfristigen Ziel des weiteren Aufbaues der Erhaltung und Gestaltung eines konsistenten Images innerhalb der Vereinigung, aber vor allem in der Gesellschaft von allen Berufsjägern in Österreich, gemeinsam gegangen wird.

Der Berufsjäger von heute hat mit dem verklärten Bild aus den Heimatfilmen nur noch wenig zu tun. Er ist viel mehr ein echter Profi – nicht nur in der Wildbewirtschaftung seines zu verantwortenden Reviers. Nur mit besten Kenntnissen im Wald- und Umweltmanagement, in Tourismus- und Naturschutzfragen wird er in Zukunft einen wichtigen Platz als Arbeitnehmer im ländlichen Raum einnehmen können. Wanderer und Mountainbiker auf den richtigen Weg zu lotsen, gehört eben manchmal genauso zum Job wie die Wildbewirtschaftung. Ich wünsche dem Redaktionsteam unter der „Federführung“ von Oberjäger Heimo Kranzer alles Gute und für die beachtliche Auflage von 20000 Exemplaren jährlich ein großes Echo bei der Leserschaft, damit viele Interessierte einen Einblick in die Welt der österreichischen Berufsjäger bekommen mögen.

Waidmannsheil, herzlichst
Christian Mandl



*Vorsitzender des Österreichischen Landarbeiterkammertages
Präsident der Steiermärkischen Landarbeiterkammer*



Nachgedacht

„Papier ist geduldig!“

Wer kennt dieses Sprichwort nicht, meist im eher negativen Zusammenhang, wenn die Boulevardpressen mit dem Persilschein der Pressefreiheit verantwortungslos Personen oder ganze Gesellschaftsschichten an den Pranger stellen, einzig und alleine für den Preis einer Schlagzeile. Wer gerade (hin)- gerichtet wird, entscheidet natürlich sehr oft das politische Lager, dem sich die Zeitung eher zugehörig fühlt, obwohl sie natürlich unpolitisch ist. Schlagzeilen sind gefragt, ohne Rücksicht auf die Person, auf die Auswirkungen im täglichen Leben und Wirtschaftskreislauf. Man erinnere sich nur an die Ehek-Krise, eines der besten Beispiele, wie verantwortungslos die Macht der Medien Projekte vernichten kann, weil die hochstilisierten Redakteure wieder mal miserabel oder gar nicht recherchiert haben. Die Rechnung für die Schlagzeilen bezahlen die Gemüsebauern. Was braucht man für gute Schlagzeilen? Eigentlich gar nicht viel, die breite Masse soll angesprochen werden, Emotionen sollen geschürt werden, denn Emotionen verleiten dazu aufs Nachdenken zu vergessen, Neid ist ein unverzichtbarer Faktor für gute Schlagzeilen, vor allem in Zeiten, die von Neidgesellschaft gekennzeichnet sind. Unwissenheit, Populismus, Gesellschaftstrends, von all diesen Dingen etwas und fertig sind die Schlagzeilen.

Eine allen bekannte österreichische Tageszeitung bedient sich derzeit gerade dieser angeführten Faktoren und nimmt die Jagd und die Jäger aufs Korn, ohne Rücksicht auf Verluste. Für ein gutes Geschäft wird schon gerne mal ein Murmeltier als Provision abgeknallt, stand da schwarz auf weiß zu lesen. Das hat nichts mehr mit schlechter Recherche zu tun, man könnte beinahe in Versuchung kommen, dem Verfasser dieser Zeilen massiven Realitätsverlust zuzusprechen. Der Abschusswert eines Murmeltieres liegt etwa bei 200 Euro und das sollte die Provision eines Wirtschaftsbosses/Managers für ein gutes Geschäft sein?

Da fallen ja unserem Wappenadler Hammer und Sichel aus den Fängen und die Krone vom Haupt, in der untergehenden Sonne verlässt der stolze Vogel die Staatsgrenzen der Republik Österreich, weil er es einfach nicht mehr aushält und Gefahr läuft sich an einer neuen Form von Vogelgrippe zu infizieren!

Unverantwortliche Redakteure dieser Antijagdartikel haben wohl schon vergessen, dass mitunter auf der Jagd Staatsverträge und Wirtschaftsabkommen ausgehandelt wurden. Gerade in der Nachkriegszeit dürfte die Jagd wesentlich zur Entstehung und Genesung der neugeborenen Republik beigetragen haben, ganz abgesehen vom Zweck der Jagd zur Beschaffung von Fleisch. Die Bevölkerung dürfte den politischen Zweck der Jagd damals vielleicht nicht so wahrgenommen haben, die Leute hatten andere Sorgen, es ging schlussendlich ums nackte Überleben. Kritisch betrachtet spiegeln manche Grundwerte unserer Demokratie den Momentzustand der Gesellschaft, bzw. wie damit umgegangen wird. Die Ausübung des Jagdrechtes ist auch im weiteren Sinne ein Grundwert der Demokratie, hat die Jagd doch meist mit dem Besitz von Grund und Boden zu tun. Das Bild des Jägers in der Öffentlichkeit bzw. nichtjagenden Bevölkerung wird leider ständig allzu oft ungerechtfertigt verzerrt, positive Presse für die Jagd gibt es kaum, wen interessieren schon positive Schlagzeilen? Die Jäger wurden und werden in eine Ecke abseits der Gesellschaft der selbsternannten „Gutmenschen“ gedrängt. Soviel zur negativen Betrachtung zum Sprichwort „Papier ist geduldig!“

Genau diese sowie andere Wahrnehmungen aus den Medien waren mitunter die Ursache, dass sich einige steirische Berufsjäger Gedanken gemacht haben, wie man sich in den eigenen Reihen, aber auch in der Gesellschaft positionieren bzw. mitteilen kann, vor allem aber von der nichtjagenden Gesellschaft verstanden, respektiert und akzeptiert wird. Wenn man sich einem Problem nicht stellt, aus welchen Gründen auch immer, wird es nur größer, es löst sich im seltensten Fall von selbst. Das Resultat dieser damaligen Gedanken, die Steirische Berufsjäger-



zeitung. Eine wirklich unabhängige, unpolitische Zeitung als eigenes Medium eines Berufsstandes, für den die Jagd Berufung und Beruf, in Summe Existenz bedeutet. Verstanden, respektiert und akzeptiert wird man nur dann, wenn man auf sein Gegenüber zugeht mit der Bereitschaft sich gegenseitigen Respekt zu zollen und persönliche Empfindlichkeiten hinter sich lässt. Gerade die Jagd im Gesamten betrachtet betrifft nicht nur den Jäger, Grundlage für die Jagd sind die Wildlebensräume, die heute allzu oft aus vielerlei Gründen zu Wildüberlebensräumen geworden sind. Diese Wildlebensräume sind nichts anderes als die Natur unserer steirischen Heimat, auf die beinahe jeder unserer Gesellschaft in irgendeiner Form Anspruch haben möchte. Wenn man die Gabe hat sich ein wenig in den jeweils anderen hinein zu denken, völlig verständlich. Dass aber den einzig wirklich berechtigten Anspruch auf die Natur unsere Wildtiere haben, weil sie Bestandteil dieser sind, versteht meist nur der Jäger, da er sich mit der Materie auseinandersetzen muss. Gemeinsam mit anderen Naturnutzern Probleme anpacken, auch das haben die Steirischen Berufsjäger rechtzeitig erkannt. Um in unserem Beruf bestehen zu können sind wir gefordert Probleme rechtzeitig zu erkennen.

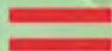
Sachliche, objektive Beurteilungen ohne Emotion sind gefragt und Lösungen sind gemeinsam zu suchen. Mit der Berufsjägerzeitung haben wir die Möglichkeit gefunden, Dinge beim Namen zu nennen, die uns im alltäglichen Umgang mit der Natur berechtigterweise Sorge bereiten. Wenn es zu Interessenskonflikten kommt, geschieht das meist aus Unwissenheit des Verursachers, in den seltensten Fällen aus rücksichtsloser Ignoranz. Vor Interessenskonflikten bedingt durch Unwissenheit schützt nur Information und Aufklärung, vor Interessenskonflikten bedingt durch rücksichtslose Ignoranz in den meisten Fällen unsere Gesetzgebung. Unsere Zeitung setzt sich mit beiden Themen auseinander, vor allem sollte signalisiert werden: wir können und wollen mit jedem zusammen arbeiten, Grundvoraussetzung dafür kann aber nur die gegenseitige Akzeptanz und gegenseitiger Respekt sein, die Grundlage für Vertrauen. Verstanden kann man nur werden, wenn man sich einer Sprache bedient, die der Andere versteht, deshalb eine einfache Sprache ohne viele Fremdwörter und wissenschaftliche Begriffe, auch einer der Grundwerte der Berufsjägerzeitung. Der alltägliche Freizeitnaturnutzer bzw. Naturbenutzer kann mit den Vokabeln der Wildbio-, und Ökologie nichts anfangen, Ökofalle,

Saatgutservice SCHAFFER

Höchste Qualität zum fairen Preis

Österreichweite Hauszustellung vom Profi zum Profi

- **Äsungsmischung mit Kräutern**
- **Viele Einzelarten** (Gräser, Klee, Raps, Erbsen, Waldstaudekorn ...)
- **Konzepte für Äsungsflächen**
- Grünlandmischungen (Dauergrünland, Ackergrünland)
- Böschungsmischungen, Zwischenfrüchte, Rasensaatgut

Saatgut 
 ✦ Österreich

Dr. Roman SCHAFFER
 Agrarconsulting und Handelsunternehmen, 8952 Irdning 168

03682/22 7 13, 0664 / 5 130 160

roman.schaffer@aon.at www.roman-schaffer.com



Mortalität, kompensatorische Sterblichkeit etc. kommen aus der Wissenschaft und gehören auch genau dort hin. Die grundsätzlichen Probleme und Interessenskonflikte im Bereich Jagd sind meist einfach zu erklären, die Lösung der Konflikte und Probleme liegt in der Bereitschaft dazu, hier dürften persönliche Empfindlichkeiten eine wesentliche Rolle spielen. Gerade diese persönlichen Empfindlichkeiten schaden jedem Miteinander, auch das wurde und wird von den Steirischen Berufsjägern erkannt, eindrucksvoller Beweis dafür ist die aktuelle Ausgabe. Erstmals in Zusammenarbeit mit unseren Berufskollegen der anderen Bundesländer, darin sehen wir eine enorme Bereicherung unserer Zeitung, denn jeder unserer Arbeitsplätze, also unsere Revier ist einzigartig und individuell. So individuell und einzigartig wie die Berufsjäger, die für die ihnen anvertrauten Reviere verantwortlich zeichnen. Aber letztendlich dienen wir alle der „selben Sache“ unseren Wildlebensräumen, unseren Wildtieren, unserer Gesellschaft, unseren Jagdherren und Grundeigentümern. Die Ursachen für Probleme und Interessenskonflikte sind in allen

Bundesländern die gleichen, die Lösungen dafür können unterschiedlich sein, hier kann jeder vom anderen lernen und Erfahrungen können ausgetauscht werden. Letztendlich geht es darum, gemeinsame Problem- und Konfliktlösungen zu finden. Vielleicht ist diese Zeitung der Grundstein für weitere Gemeinsamkeiten, wie zum Beispiel einer gemeinsamen Ausbildungsordnung aber auch die gegenseitige Berufsankennung, über Landesgrenzen hinaus sollten und müssen unser gemeinsames Ziel sein. Wenn es auch noch ein weiter Weg dorthin ist, dürfte der erste gemeinsame Schritt in diese Richtung das Entstehen dieser Ausgabe sein, zumindest ist es uns wert, dass wir darüber „nachgedacht“ haben! Das wäre aus unserer Sicht die positive Betrachtung des Sprichwortes „Papier ist geduldig“.

In diesem Sinne
guten Anblick und Weidmannsheil
wünschen Ihnen die Berufsjäger!



Damit Ihr nächster Schuss
nicht nach hinten losgeht.

NEUROTH
Besser hören. Besser leben.

> Schutz fürs Ohr

Individuell angepasste
Gehörschutzlösungen für
Jäger und Schützen

- > **Soundsaver[®] PRO**
passiver Schutz, damit
weiterhin alles hörbar bleibt
- > **Serenity DP+**
dynamischer Gehörschutz
für Jäger
- > **SecureEar**
Verschärft und schützt
Ihre Sinne

NEUROTH – ganz in Ihrer Nähe
Info-Tel. 03116/200 820

www.neuroth.at



Recht im grünen Alltag



Kontrollen nach dem Waffengesetz

Grundsätzlich ist die Behörde verpflichtet, die Verlässlichkeit des Inhabers eines Waffenpasses oder einer Waffenbesitzkarte zu überprüfen, wenn seit der Ausstellung der Urkunde oder der letzten Überprüfung fünf Jahre vergangen sind.

Im Zuge dieser Prüfung der Verlässlichkeit hat jedenfalls auch eine Überprüfung der sicheren Verwahrung des aktuellen Besitzstandes der Waffe zu erfolgen. Diese regelmäßigen Überprüfungen erfolgen von Organen des öffentlichen Sicherheitsdienstes.

Darüber hinaus muss die Verlässlichkeit des Inhabers einer solchen waffenrechtlichen Urkunde überprüft werden, wenn Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass der Berechtigte nicht mehr verlässlich ist. Die Kriterien für die Verlässlichkeit sind in § 8 des Waffengesetzes angeführt (Alkohol- und/oder Suchtkrankheit, Geistesschwäche, psychische Krankheit, körperliche Gebrechen, die bewirken, dass derjenige nicht mehr in der Lage ist, mit Waffen sachgemäß umzugehen).

Weiters fallen darunter strafrechtliche Verurteilungen, insbesondere wegen einschlägiger Gewaltdelikte oder fahrlässigen Waffengebrauch.

Die Verlässlichkeit ist aber auch infrage zu stellen bei unvorsichtigem Umgang mit Waffen, nicht sorgfältiger Verwahrung, Überlassung von Waffen an Menschen, die zum Besitz solcher Waffen nicht berechtigt sind, oder missbräuchliche oder leichtfertige Verwendung von Waffen.

Aus diesem Grund ist insbesondere der sorgfältigen Verwahrung von Waffen ein besonderes Augenmerk zu schenken.

Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes sind generell ermächtigt, von sich aus den Inhaber einer

Waffe aufzufordern, deren sicheren Verwahrung darzutun, wenn aufgrund bestimmter Tatsachen Zweifel daran bestehen, dass der Betroffene die Waffe unter Berücksichtigung der Umstände des Einzelfalles sicher verwahrt.

In diesem Fall haben die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes auch die zuständige Behörde zu verständigen, dies ist grundsätzlich die Bezirkshauptmannschaft bzw an Orten, an denen eine Bundespolizeidirektion besteht, diese.

Die Überprüfung der Verwahrung ist grundsätzlich an einem Werktag (Montag bis Samstag), zwischen 07:00 und 20:00 Uhr vorzunehmen. Außerhalb dieser Zeiten ist eine Überprüfung nur zulässig, wenn entweder die ausdrückliche Zustimmung des Betroffenen vorliegt, oder die Überprüfung andernfalls aus in der Person des Betroffenen gelegenen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich wäre.

Hinzuweisen ist auch noch, dass die Organe der öffentlichen Sicherheit auch dazu berechtigt sind, von jemandem, der eine Waffe mit sich führt oder transportiert, die Urkunden zur Überprüfung zu fordern, die ihn zur Führung der Waffe berechtigen; dies gilt nur für Waffen, die aufgrund der nach diesem Bundesgesetz ausgestellten Urkunden geführt oder besessen werden.

Zu beachten ist weiters, dass Waffen nach den Bestimmungen des Waffengesetzes auch sichergestellt werden können.

Dies erfolgt jedenfalls in dem Fall, dass bei einer Überprüfung festgestellt wird, dass bei dem Waffenbesitzer die notwendige Verlässlichkeit nicht besteht, sofern Gefahr im Verzug ist oder der Besitzer der Waffe diese nicht binnen zwei Wochen ab Eintritt des Entziehungsbescheides die Schusswaffen der Behörde aushändigt.

Außerdem kann die Behörde den Besitz von Waffen verbieten, wenn bestimmte Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass ein Mensch durch missbräuchliches Verwenden von Waffen Leben, Gesundheit oder Freiheit von Menschen oder fremdes Eigentum gefährden könnte.

Wenn Gefahr im Verzug ist, kann die Behörde auch ein vorläufiges Waffenverbot verhängen und in diesem Fall die Waffen unverzüglich sicherstellen und dem Besitzer abnehmen.



Alouette 3 vor Grimming © Bundesheer, Zinner

Der Lebensraum des Menschen wurde im Laufe der Zeit auf verschiedenste Art und Weise von den üblichen Aufenthaltsbereichen auf den naturbelassenen Raum ausgedehnt. In früheren Zeiten vorrangig zum Zwecke der erforderlichen Jagd, zuletzt entwickelte sich der Trend zur Erholung und Sportausübung. Von der ehemals vor allem körperlich zu leistenden Arbeit stellt sich heute diese großteils durch Arbeit in vier Wänden ohne große körperliche Anstrengung dar.

Aufgrund der steigenden Bevölkerungszahlen, der technischen Möglichkeit zur Ausübung von extremen Sportarten wird zunehmend nach Erholung und „Abwechslung“ in der „ruhigen Umgebung“ gesucht. Der Lebensraum der Tiere wurde und wird zunehmend von Menschen aufgesucht und beeinflusst.

Die Geschichte war in unseren Breiten geprägt von militärischen Auseinandersetzungen und die Technik entwickelte sich mannigfaltig.

Grundsätze der technischen Ideen waren immer vorhanden und hatten selten militärische Hintergründe. Diese wurden jedoch schnell den

einschlägigen Erfordernissen angepasst und für derartige Zwecke weiterentwickelt und verwendet. Es entstand eine Vielzahl von Geräten und unter anderem wurde der Hubschrauber ein Medium unserer Umgebung. Grundsätzlich gedacht für Transport und Aufklärung, wurde daraus ein Gerät, welches bis heute zur Suche und Rettung, vor allem in unbesiedelten und schwer zugänglichen Gebieten, eingesetzt wird.

Die Beweglichkeit und ideale Einsetzbarkeit dieses Instrumentes im unbesiedelten Gebiet resultierte in einer Stationierung auf Standorten im alpinen Raum und brachte zwangsweise Berührungspunkte mit der Tierwelt mit sich.

Das Fliegen im alpinen Raum

Das Fliegen mit Hubschraubern im Gebirge stellt für den Piloten die größte Herausforderung dar und ist mit den meisten Gefahren verbunden. Vor allem die verschiedenen Windverhältnisse, jedoch auch die abnehmende Leistung des Gerätes in der Höhe, und die physischen und psychischen Einflüsse auf den Piloten, erschweren das Fliegen



und vor allem das Landen wesentlich. Dies fordert vom Piloten absolute Konzentration, Genauigkeit, Übung und Erfahrung. Ein Hubschrauberpilot kann ab einem Erfahrungsstand von 1000 Flugstunden seine Aufträge im Hochgebirge ohne jemanden an Bord oder am Boden zu gefährden sicher durchführen. Das bedeutet zwangsweise einen erheblichen Übungsaufwand über viele Jahre, da im Durchschnitt max. 150 Stunden pro Jahr geflogen werden. Abgesehen von den oben beschriebenen Einflüssen muss er nicht nur das Landen, sondern auch Windenbergungen, Außenlastflüge und militärische Einsätze in dieser Umgebung beherrschen.

Verbindung von Jagd und Fliegerei

Aufgrund des Flugbetriebes und dem Tangieren mit der Jagd, zum Beispiel im Bereich der Landesforste im Gesäuse, entstand eine Verbindung, welche zum gegenseitigen Verständnis und Miteinander führte. Diese Verbindung, wie es auch weitere gibt, stellt ein nützliches Instrument zur gemeinsamen Ausübung unserer Aufgaben in unserem Lebensraum dar.

Als wichtigste Grundlage gilt das Kennen des Gegenübers und das Gewinnen von Informationen über das Wild, die Jagd und auf der anderen Seite über das Fliegen mit Hubschraubern. Dieser Informationsaustausch wurde initiiert, und es resultierte eine Besichtigung der Wildfütterung im Raum Gstatterboden durch die Hubschrauberstaffel.

Die Ausführungen über Wild und Forst der hochqualifizierten Mitarbeiter der Landesforste stellten eine große Bereicherung für die Piloten dar. Ebenso beeindruckend war die Beobachtung des Wildes und die Besichtigung der Reviereinrichtungen. Im



Fütterung Gstatterboden © RJ Heimo Kranzer

Gegenzug wurden Informationen aus der dritten Dimension durch die Staffel weitergegeben.

Es wurde das Verhalten des Wildes in den verschiedenen Jahreszeiten durch die Jägerschaft und die beobachteten Reaktionen durch die Piloten besprochen. Beim Fliegen wird von Piloten oft beobachtet, dass Hochwild, wenn überhaupt eines gesichtet wird, meist verharret und regungslos die Sekunden des Überfluges abwartet, bevor es weiterzieht. In sehr seltenen Fällen wird es flüchtig. Durch das Phänomen des regungslosen Verharrens ist es den Besatzungen selten möglich das Wild wahrzunehmen. Im Falle einer Wahrnehmung wird der beflogene Raum von allen Piloten verlassen. Es wurde über den Energieverbrauch bei der Flucht der Wildtiere bei verschiedenen Witterungsverhältnissen, wie z. B. hoher Schneestand, und den damit verbundenen Auswirkungen gesprochen.

Der gemeinsame Informationsaustausch wurde von beiden Seiten hochinteressiert angenommen, und es wurde noch lange über dieses Thema, welches uns alle täglich begleitet, diskutiert.

Die Hubschrauber sind in Aigen/E. vor allem zur Durchführung von militärischen Aufträgen stationiert. Die Besatzungen sind jederzeit bereit einer Assistenzanforderung der Bezirksverwaltungsbehörde auf schnellstem Wege nachzukommen. Diese können umfangreiche Ursachen wie Katastropheneinsätze (z. B. Sölkatal, Lawinen etc.) sowie Wildfütterung durch Hubschrauber nach starken Schneefällen (z. B. Schöder etc.) haben.

Der Dialog

Der Lebensraum von Mensch und Tier sollte für beide der jeweiligen Zeit angepasst geteilt, bewirtschaftet und gepflegt werden. Das Gespräch und der Respekt waren und werden immer der Schlüssel für ein funktionierendes Miteinander bleiben. Diese Tugenden zwischen der Hubschrauberstaffel in Aigen/E. und der Jagd- und Forstwirtschaft gedeihen nicht nur im Gesäuse, sondern auch in anderen Gebieten der Obersteiermark sehr gut.

„Weidmannsheil“ und „Glück ab gut Land“

Major Udo Koller

Kommandant der Mehrzweckhubschrauberstaffel
in Aigen/E sowie der Hubschrauberstützpunkte
Klagenfurt und Schwaz in Tirol



Ein Betrieb stellt sich vor: Revier Breitenwang und Heiterwang

Die Reviere Breitenwang und Heiterwang liegen am Fuße der schönen Gebirgsseen Plansee bzw. Heiterwangersee im Bezirk Reutte in Tirol. Schon zu Zeiten Kaiser Maximilians waren diese beiden Reviere beliebte Ziele für Jagd- bzw. Fischereiausflüge, wie man in alten Schriften nachlesen kann. Seit Anfang der 30er Jahre ist das Revier Breitenwang von der Agrargemeinschaft-Breitenwang an die Firma Plansee SE/Familie Schwarzkopf verpachtet. Später, im Jahre 1957, wurde das Revier Heiterwang von der gleichnamigen Gemeinde durch die Familie Schwarzkopf dazu gepachtet. Die gesamte Jagdfläche der Reviere beträgt ca. 5400 ha. Beide Reviere sind Mitglied in der Hegegemeinschaft Plansee, die eine Gesamtfläche von ca. 14500 ha aufweist. Die bewaldete Fläche beider Reviere beträgt ca. 3800 ha und setzt sich vorwiegend aus Fichten-, Buchen- und Ahornwäldern zusammen. Der jährliche Hiebsatz mit Vor- und Endnutzung liegt bei ca. 3500 fm.

Beide Reviere werden von zwei ortsansässigen Waldaufsehern, die der BFI Reutte unterstellt sind, betreut und es wird auf ein gutes kollegiales Verhältnis mit der Jägerschaft geachtet.

Betreut werden die beiden Jagdgebiete von drei Berufsjägern, zu deren Aufgabe neben den täglichen Arbeiten die Erhaltung und der Schutz einer artenreichen, freilebenden und gesunden Tierwelt gehören. Das Jagdpersonal betreibt ein modernes, nachhaltiges Wildtier-Management nach wildökologischen Grundsätzen. In den Revieren werden 7 Jagdhütten genützt, die es auch in Schuss zu halten gilt. Ein nicht zu unterschätzender Arbeitsaufwand! Erhaltungsarbeiten werden vorwiegend an ortsansässige Betriebe vergeben, was auch die Zusammenarbeit mit den Gemeinden wesentlich verbessert.

Als Hauptwildarten kommt Rot-, Reh- und Gamswild vor. Murmeltiere, Auer- und Birkhahnen, Schneehühner, Haselhühner, Feld- und Schnee-



hasen werden ebenfalls nachhaltig bejagt. Eine besondere Herausforderung ist die kleine Steinwildkolonie, die im Jahre 1956 gegründet wurde. Aus der Steinwildkolonie wird jährlich entweder ein Steinbock oder eine Steingeiß der Klasse I entnommen.

Da die Bejagung in dem durchwegs sehr steilen und felsigen Gelände stattfindet, stellt sie höchste Ansprüche an Pirschführer, Jagdherren und Gäste. Traumhafte Jagderlebnisse für Pächter und Jagdgäste können dadurch geboten werden. Die Berufsjäger sind verantwortlich für 5 Rotwild- und 8 Rehwildfütterungen. Die artgerechten Futtermittel bezieht der Jagdbetrieb fast ausschließlich von den ortsansässigen Bauern, dadurch ist ein konfliktfreies Miteinander gewährleistet. Auf 4500 ha Lebensraum entnimmt der Jagdbetrieb jährlich ca. 90 Stück Rotwild, wobei auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis, eine gesunde Alters- und Sozialstruktur größter Wert gelegt wird.

Die Bejagung auf Rehwild ist durch den starken Straßenverkehr (Fernpassroute), dem sie zum Opfer fallen, stark eingeschränkt. Es wurden seitens der Pächterfamilie Vorkehrungen getroffen (akustische Wildwarnreflektoren), die einen leichten Rückgang der Wildunfälle zur Folge

hatten. Der Abschuss beim Rehwild bedarf sehr viel Fingerspitzengefühl und liegt ca. derzeit bei 55 Stück.

Der Lebensraum für das Gamswild wird von Menschen leider immer mehr genutzt und daher eingeengt. Wanderer, Variantenschifahrer oder Paragleiter werden in persönlichen Gesprächen durch die Berufsjäger motiviert auf die Bedürfnisse dieser Wildtiere Rücksicht zu nehmen. Auf 3400 ha werden ca. 60 Stück Gamswild erlegt. Durch die oftmals sehr harten Winter mit mehr als 2 m Schnee, wie auch heuer wieder, ist eine gewissenhafte Auslese für die Erhaltung des Wildbestandes sehr wichtig. Natürlich wird das Gamswild streng nach Altersklassen bejagt, wie sie die Richtlinien des Tiroler Jägerverbandes vorschreiben, und durch den Hegemeister kontrolliert. Leider ist der Gamswildbestand auch im Bezirk Reutte, wie in vielen Teilen Österreichs, zurückgegangen. Der Abschuss wird ausschließlich von der Pächterfamilie, Jagdgästen und von den Berufsjägern getätigt. Das gesamte Wildbret wird vom betriebseigenen Metzger der Planseewerke zerwirkt und küchenfertig verarbeitet. In der Werksküche werden dann mit viel Liebe die Wildspezialitäten für die Arbeiter und Angestellten des Betriebes zubereitet. Diese Gerichte werden als Bereicherung des Speiseplanes von der Planseebelegschaft sehr geschätzt, werden doch pro Tag ca. 1000 Essen ausgegeben. Oberste Prämisse der Firma Plansee ist die Tradition zu erhalten, einen landeskulturell verträglichen Wildstand zu hegen, ein gutes Einvernehmen mit den Grundeigentümern und Gemeinden zu pflegen und das angeeignete jagdliche Know-how bestens einzusetzen.

Ein Konsens zwischen Naturnutzern und Jägern kommt allen zu Gute, vor allem den im Wald lebenden heimischen Wildtieren.





Eine Rehbockjagd zur Brunft mit Fehlschüssen

Wie schon öfters erwähnt, ist die Bundesforstjagd Erzherzog-Johannklause im wahrsten Sinne des Wortes eine Repräsentationsjagd für ihre Kundschaften. Somit hatte ich Jagdgäste zum Führen mehr als genug. Bei dieser Gelegenheit lernte ich sehr viele nette und angenehme Jagdfreunde kennen, darunter befanden sich auch einige perfekte Schützen. Leider gab es auch andere, bei denen das Geschoss nicht immer dort landete, wo es sein sollte. Von einem solchen Gast handelt die hier verfasste Geschichte.

Ein Baumeister aus Oberösterreich wurde auf einen Rehbock der Klasse I eingeladen. Ich hatte von der Firma freie Hand mit den Gästen Kontakt aufzunehmen und sie telefonisch, wenn die Zeit passte, einzuladen. Der 24 Hektar große Bayrachschlag entstand durch einen Windwurf in den Kriegsjahren des zweiten Weltkrieges und war zu diesem Zeitpunkt fast zur Gänze übersehbar. Ein ungerader Achterbock trieb dort schon einige Tage seine „Liebste“. Es war an einem 25. Juli Anfang der 80er Jahre, an einem Wochenende. Ich telefonierte mit dem Gast aus Oberösterreich, er möge kommen, die Chancen seien gut. Gleich nach seiner Ankunft tranken wir eine Tasse Kaffee bei uns zu Hause – dann ging's ab ins Revier. In der Johannklause angekommen machten wir noch einige Probeschüsse, die annähernd passten. Es war ein herrlicher Sommertag, sehr heiß und schwül. Erster Ansitz bei der großen Tanne beim genannten Schlag. Der Anstieg war ziemlich steil und mühsam, wir kamen ordentlich ins Schwitzen, sogar unsere Unterwäsche war durchnässt. Am Hochsitz angekommen wechselten wir unsere Unterhemden. Auch ein Stamperl Selbstgebrannter (Zielwasser) tat recht gut. Gleich bestiegen wir den Hochsitz, Mario, mein treuer Jagdhund, kroch in sein kleines Hundehütterl. Für eine Schussabgabe hatten wir alles vorbereitet, auf das bewegliche Brett legten wir den „Jagermantel“. So, nun heißt es sitzen und nochmals sitzen. Von uns aus kann der Bock austreten. Das Sitzen war gar nicht so

langweilig, denn der Gast war Weltmeister in Sachen Witze erzählen. Im Moment war, außer dem Weidevieh von der Häuslalm, nichts zu sehen. Das Glockengebimmel gab eine harmonische Abendstimmung. Auf einmal trat vom Altholz ein Schmalreh aus. Ich stupste den Gast und bat um Flüsterton beim Witze erzählen. Auch schnürte bald eine sehr magere Fuchsfähe aus der nahen Dickung. Sie war auf Mäusefang für ihre „Fuchskinder“ unterwegs. Es dauerte gar nicht lange, sie hielt an, spitzte ihre Ohren und mit einem gezielten Hochsprung holte sie die begehrte Maus aus ihrem Versteck – es war lustig zuzuschauen. Sie war mit einer Maus nicht zufrieden und holte deshalb noch zwei weitere. Bald verschwand sie im Hochwald, wo unter einem großen Stein ihr Bau war. Das Schmalreh zog bald wieder ein. Wo bleibt unser Bock? Kaum gesagt, hörte man starkes Fiepen und Treiben. Der Bock trieb eine Runde im Schlag und verschwand gleich wieder im Bestand. So, jetzt volle Konzentration – es wurde spannend. Ungefähr nach fünf Minuten konnte man volles Treiben im Schlag beobachten. Die Entfernung betrug ca. 120 Gänge.

Ich befragte den Gast, ob er bereit sei; falls ja, würde ich den Bock anfiepen. Ja, er sagte, es ginge. Auf mein starkes Fiepen stand der Bock da wie eine Scheibe. Bums, der Bock gefehlt, lässt sich aber nicht aus der Ruhe bringen und treibt weiterhin. Ein zweiter Schuss, leider wieder gefehlt, diesmal sprangen beide Rehe gesund ab. Ja, was soll man da noch dazu sagen? Langsam wurde es finster, wir baumten ab. In der Jagdhütte machten wir uns eine Abendbrotzeit, tranken Bier und gingen bald ins Lager. Die Nächte um diese Jahreszeit waren nicht lang. Der nächste Tag blieb erfolglos in Folge anhaltendem Nebel. Wir vereinbarten einen neuen Termin für das nächste Wochenende. Mein Gast fuhr heim.

Der zweite Versuch fand Anfang August beim genannten Hochsitz bei der großen Tanne statt. Ziemlich spät trat die Geiß mit dem guten Bock aus, doch die Entfernung war uninteressant für einen sicheren Schuss. Am nächsten Morgen richteten wir uns für den ganzen Tag ein, da anzunehmen war, dass abermals mit Nebel zu rechnen war. Für Verpflegung war ausreichend gesorgt. Wie vermutet verzog sich erst gegen neun Uhr der Nebel. Außer Rehe schrecken und Kuhglocken war nichts zu sehen und zu hören. Also



sitzen bis zum geht nicht mehr. Um die Mittagszeit stiegen wir vom Hochsitz und richteten uns ein Lager bestehend aus Fichtenästen, darauf gelegt ein Wetterfleck – fertig war unsere Liege. Eine gute Brotzeit und ein Schläfchen in freier Natur ist eine Herrlichkeit. Natürlich brauchte auch mein Hund nicht zuzuschauen und bekam auch zu trinken. Nach einigen Stunden bestiegen wir wieder unseren Hochsitz. Wir plauderten über dies und jenes, zwischendrin erzählten wir uns viele Witze. Ich sagte zu meinem Gast: „Hoffentlich sitzen wir nicht den ganzen Tag umsonst hier, das wäre wohl der Hammer den nochmals zu fehlen.“ Er sagte darauf: „Ja, sag´ das nicht zweimal!“ Gegen 18.00 Uhr war es dann soweit. Der Bock trieb wieder die Geiß in den Schlag – wir richteten uns zum Schuss. Auf einmal tat sich der Bock nieder, er war müde. Der Gast konnte wieder richtig durchatmen und hat sich beruhigt. Entfernung höchstens 130 Meter. Ich frage ihn: „Ludwig, getraust du dich? Ich fiepe den Bock vom Lager.“ Er meinte, es ginge. Es bedurfte keiner größeren Kunst, gleich beim ersten lauten Fiepton stand der Bock. Erst beim dritten Schuss zogen beide Rehe nicht einmal hochflüchtig in den Hochwald. Wir schauten uns beide wohl sehr enttäuscht an und ich sagte dann: Na, jetzt ist das eingetreten, was wir beide vermutet haben.“ Er sagte dann: „Aber jetzt höre ich auf mit der Jagerei.“ Wir packten unsere Sachen, beim Zusammenstecken des Spektivs, siehe da, das gibt es wohl nicht, trat die Geiß mit unserem Bock abermals aus, aber diesmal um 50 Meter näher. Diana war uns diesmal gnädig. Der Bock fiel mit einem sauberen Blattschuss.



Weidmannsheil lieber Freund! Die Freude war beiderseits groß. Einen Riesenbruch auf den Hut des Schützen und ein weiterer in den Äser des Bockes. Wir betrachteten die gut geperlte Trophäe und gleich griff ich mit dem Finger in den Äser, „ja, der ist alt“, sagte ich. Nach der roten Arbeit verstaute wir den Bock in den Rucksack und ab ging's in die Klausen zum „Dicken“ Oberförster Thaler. Als wir in die Küche eintraten, waren die Jagdnachbarn Auer Sepp mit seinem Jagdherrn Ernst Buschor und dessen Sohn Rudi anwesend. Vorsichtig fragten wir, ob sie unseren Schuss gehört hätten, was sie aber verneinten. Natürlich erwähnten wir die drei Fehlschüsse nicht. Nun wurde so richtig angegeben auf gute 250 Gänge geschossen zu haben und der Bock lag im Feuer. Seppi wollte mir das nicht gerne abnehmen, aber wir blieben hart bei einem Schuss. Der Bock wurde dann natürlich gebührend gefeiert, wir gingen dann bei vorgerückter Stunde erleichtert und zufrieden zum Übernachten ins Jagerhäusl. Wieder einmal kann ich sagen: beim Jagen geht's leicht, schwer oder gar nicht.

WM Willi Neuhauser

Achtung: Hantavirus!

Bekanntlich wird dieser – gefährliche – Virus von Rötelmäusen übertragen. Wie mir der Vorstand des Hygieneinstitutes an der medizinischen Universität in Graz mitteilt, gab es bereits im heurigen Jahr in der Steiermark insgesamt 14 (!) Fälle, wo Personen an diesem Virus erkrankt sind. Diese Erkrankung greift vor allem die Lunge und die Nieren an und kann auch lebensbedrohlich sein. Überall, wo Mäuse sind (insbesondere in Wildfütterungen, Jagdhütten, etc), ist die Gefahr groß, dass dieser Virus über den Staub übertragen wird. Professor Marth empfiehlt daher eindringlich, beim jetzt wohl anstehenden Frühjahrsputz solcher Gebäude, wo es unvermeidlich ist, dass Staub aufgewirbelt wird, auf jeden Fall einen Mundschutz zu verwenden.

Dr. Stephan Moser



Geschätzte Leserinnen und Leser!

Als wir uns im vergangenen Jahr bei einer Tagung der österreichischen Berufsjägervertreter dazu entschlossen haben, eine gemeinsame Berufs-jägerzeitung herauszugeben, war die Skepsis in unseren Reihen relativ groß. Leider haben wir es bisher nicht geschafft, uns als Berufs-jäger österreichweit zu organisieren bzw. näher zusammenzuarbeiten. Die unterschiedlichen Landesjagdgesetze, aber auch die Bundes-länderverbände der Berufs-jäger, haben bisher kaum Interesse daran gezeigt. Dass Sie nun das erste Exemplar einer gemeinsamen Zeitung in Händen halten, ist sicherlich ein erster Schritt in diese Richtung, der mir noch ausbaufähig erscheint. Informationen und aktuelle Ereignisse in den Bundesländern können nun mittels der Berufs-jägerzeitung einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt werden.

Für Tirol bin ich als Obmann der Tiroler Berufs-jägervereinigung für unseren Input der Zeitung verantwortlich. Ich beabsichtige wichtige und interessante Berichte aus Tirol mit verschiedenen wechselnden Verfassern zu veröffentlichen. Wir hoffen Ihnen damit eine Bereicherung ihrer jagdlichen Informationen bieten zu können.

Ein kräftiges Weidmannsheil für das Jagdjahr 2012 wünscht Ihnen



WM Pepi Stock

*Landesobmann der Tiroler Berufs-jägervereinigung
Berufs-jägervertreter Tirol*

Bekämpfung der Tuberkulose beim Rotwild im Oberen Lechtal

Stand April 2012

1. Ausgangssituation

Immer wieder wurde in den letzten Jahren im Lechtal bei Rind und Wild ein identer Stamm des Tuberkuloseerregers *Mycobacterium caprae* festgestellt. Erschwerend kommt hinzu, dass die Tuberkulose eine auf Menschen übertragbare Infektionskrankheit ist. Durch intensive und aufwändige Bekämpfungsmaßnahmen konnte Tbc im Rinderbestand zwar eingedämmt werden, trotzdem sind aber auch heuer wieder in drei Betrieben verdächtige Rinder detektiert worden. In zwei Betrieben konnte die Seuche amtlich festgestellt werden; in einem Betrieb musste sogar der gesamte Rinderbestand getötet werden. Eine effektive Bekämpfung der Tuberkulose ist aus mehreren Gründen dringend erforderlich. Einerseits um der Gefahr der Ansteckung der Rinderbestände und der damit verbundenen Gefährdung der menschlichen Gesundheit (Zoonose) zu begegnen. Andererseits ist eine wirksame Bekämpfung Voraussetzung für die Erhaltung der Wirtschaftlichkeit der Rinderhaltung in der betroffenen Region. Nur so kann dort die Ausübung der Landwirtschaft mit Nutz-



Reinigung und Desinfektion der in der Bekämpfungszone gelegenen Rotwildfütterungen

tierhaltung und Bewirtschaftung der Almgebiete nachhaltig gesichert werden. Falls es nicht gelingt, die Tuberkulose erfolgreich einzudämmen, droht der Verlust der Anerkennung der Tbc-Freiheit für die Region Tirol und in weiterer Folge unter Umständen für das gesamte Bundesgebiet. Der Erhalt dieser Anerkennung ist eine Grundvoraussetzung für den innergemeinschaftlichen Handel von Rindern und vor allem auch für den wirtschaftlich bedeutenden Export von Rindern in Drittländer (Russland, Algerien, Türkei usw.) mit den ausverhandelten Gesundheitszertifikaten. Der Verlust der Anerkennung wäre gleichbedeutend mit einem länger dauernden Exportstopp verbunden mit hohen finanziellen Verlusten für den Viehhandel. Aus veterinärfachlicher Sicht ist eine nachhaltige Seuchenbekämpfung nur durch flächendeckende Tbc-Testungen der Rinder mit den bekannten Konsequenzen bei gleichzeitiger Reduktion des Rotwildbestandes und begleitenden Hygienevorkehrungen möglich. Das Bundesministerium für Gesundheit hat neben der Rinder-Tbc-Verordnung

2008 im Jahr 2011 über eine Rotwild-Tbc-Verordnung die rechtlichen Voraussetzungen für eine effektive Bekämpfung der Infektionskrankheit beim Rotwild geschaffen.

2. Aktueller Stand der getroffenen Bekämpfungsmaßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden im Jahr 2011 aufgrund der Rotwild-Tbc-Verordnung getroffen:

- Festlegung eines Seuchengebietes mit einer Gesamtfläche von ca. 34.400 ha, bestehend aus einer Überwachungszone (ca. 29.300 ha) und einer Bekämpfungszone (ca. 5.100 ha). Die Bekämpfungszone setzt sich wiederum aus einem Kerngebiet („hot-spot“ mit einer Prävalenz von ca. 40 %) und einem Sicherungsgebiet zusammen.
- Anordnung von Abschussvorgaben im ausgewiesenen Seuchengebiet nach veterinärfachlichen Gesichtspunkten aufgrund der Rotwild-Tbc-Verordnung.
- Lückenlose Untersuchung des im Seuchengebiet erlegten Rotwildes (einschließlich Fallwild) auf



Anzeichen von Tbc durch den Amtstierarzt. Bei Hinweisen auf das Vorliegen von Rotwild-Tbc, erfolgt eine unschädliche Beseitigung der Tierkörper und die veränderten Organe werden zur Laboruntersuchung an das nationale Referenzlabor (AGES Mödling) weitergeleitet.

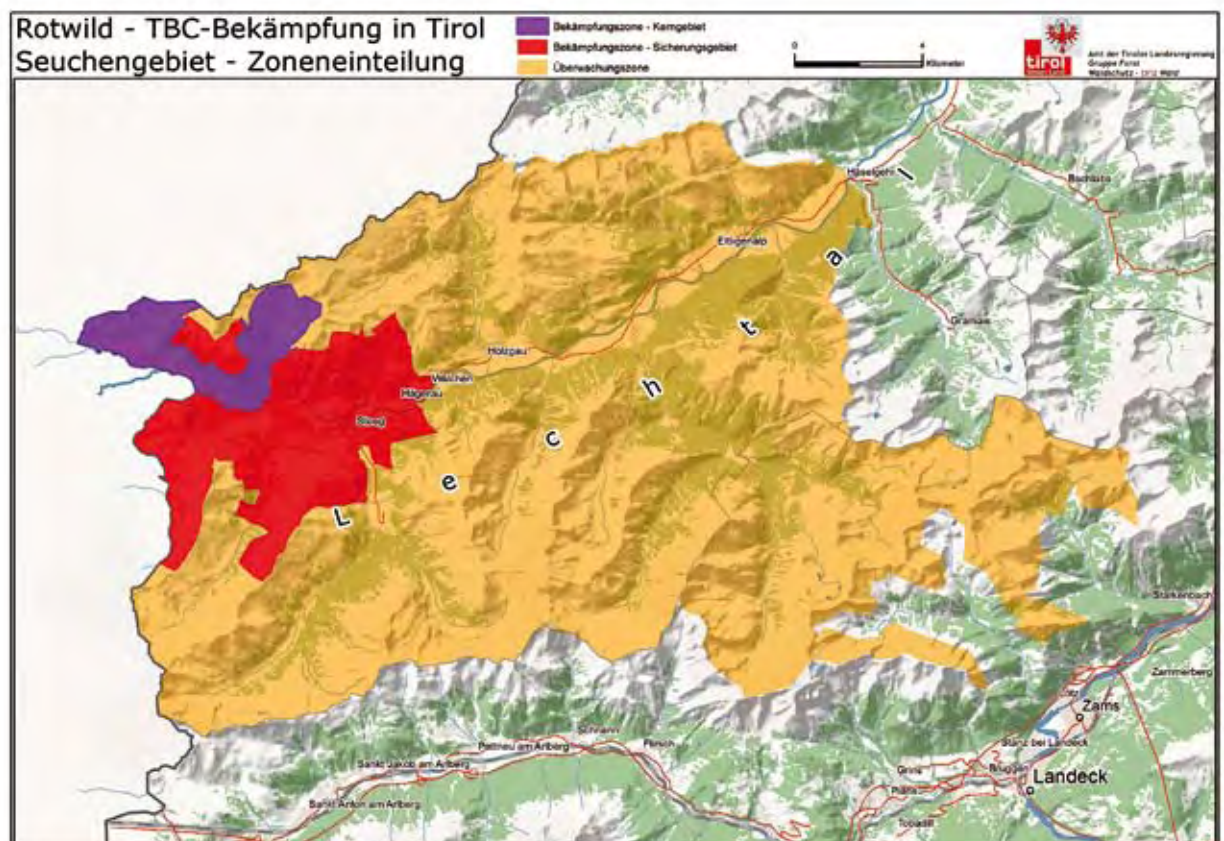
- Reinigung und Desinfektion der in der Bekämpfungszone gelegenen Rotwildfütterungen nach Abschluss der Winterfütterung.
- Errichtung eines Wildgatters im Ausmaß von rund 25 ha im Bereich der im Kerngebiet der Bekämpfungszone gelegenen zwei Reviere im Rahmen eines Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres.

Nach Abschluss der aufwändigen Untersuchungsreihen und statistischen Auswertungen liegt der Veterinärbehörde mittlerweile eine Bilanz für das Jahr 2011 vor und kann berichtet werden, dass die Jägerschaft bis Mitte Jänner 2012 in der Bekämpfungs- und Überwachungszone insgesamt 666 Stück Rotwild erlegt hat. Zusätzlich wurden bis Ende April 2012 50 Stück Rotwild im Bereich des errichteten Gatters durch entsprechend erfahrene und ausgebildete Personen fachgerecht entnommen. Damit wurde der Grundstein für eine erfolgreiche Bekämpfung der Infektionskrankheit

gelegt, welche für die gesamte Region von Bedeutung ist. Mit aufwändigen Laboruntersuchungen der auffälligen Wildtiere wurde festgestellt, dass in der Bekämpfungszone im Oberen Lechtal ca. die Hälfte des Rotwildes über 5 Jahre nachweislich mit Tbc infiziert war. Außerdem wurde die ansteckende Infektionskrankheit bei 7 von 11 Hirschen der Klasse I nachgewiesen. Diese hohe Infektionsrate beim Rotwild ist zwar nicht überraschend, aber dennoch aufschlussreich. Dies deshalb, da die Untersuchungsergebnisse beweisen, dass an einer nachhaltigen Reduktion des Rotwildbestandes auf ein dem Lebensraum angepasstes Maß kein Weg vorbei führt, damit die Gesundheit des Menschen, des Nutz- und Wildtierbestandes sowie die Lebensmittelsicherheit weiterhin gewährleistet wird.

3. Ausblick

Trotz der beachtlichen bisherigen Leistungen der Jägerschaft ist die Bekämpfung allerdings noch nicht abgeschlossen. Die bestehenden Bekämpfungsmaßnahmen müssen auch in den kommenden Saisons noch aufrecht bleiben und gebietsmäßig sogar erweitert werden. Das vorliegende Verteilungsmuster der Tbc-Funde in

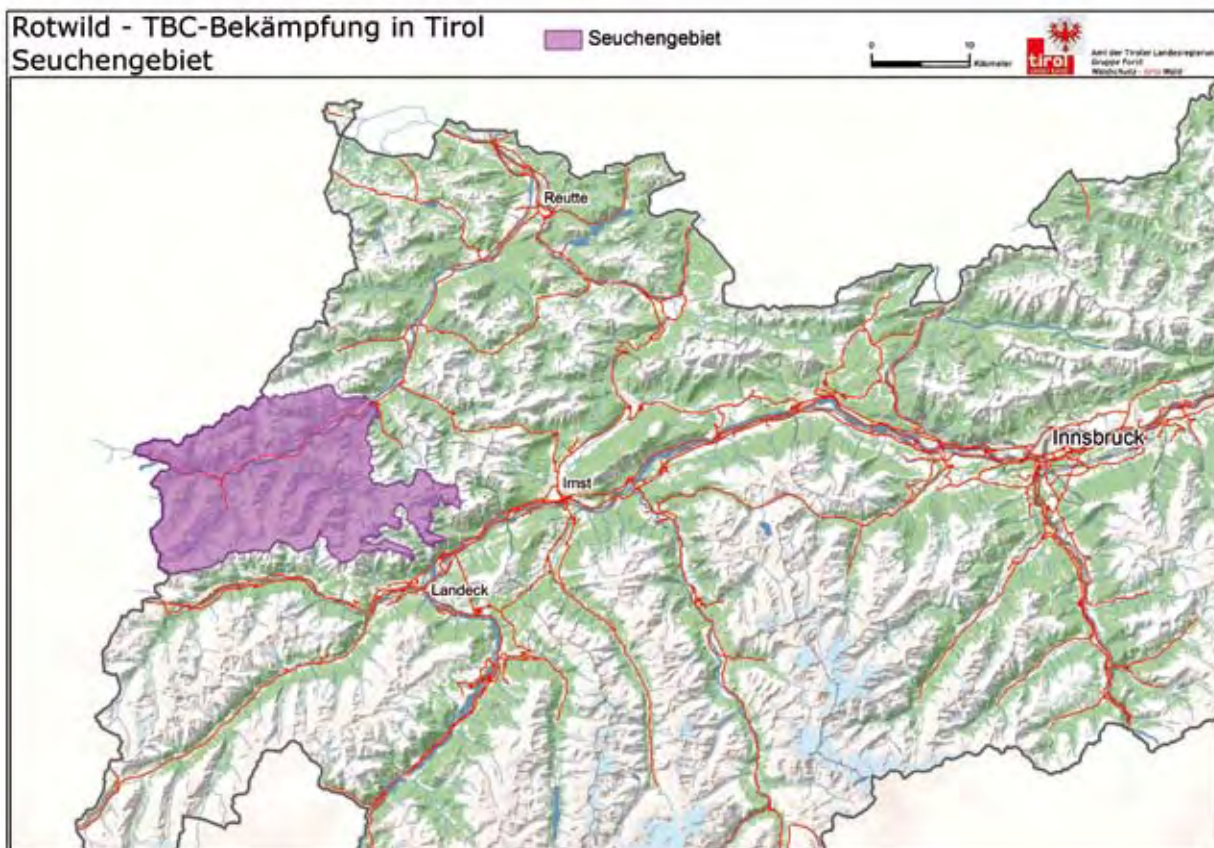




der Überwachungszone lässt nämlich auf eine höhere Durchseuchungsrate in den Allgäuer Alpen schließen (ca. 30 % des Rotwildes über 5 Jahre). Bedenklich stimmt insbesondere, dass die Verteilung innerhalb der Überwachungszone ausgehend von der Bekämpfungszone keine kontinuierliche Abnahme zur Peripherie hin aufweist, sondern eine regelmäßige Streuung vorliegt. Damit eine weitere Ausbreitung der Rotwild-Tbc und ein Übergreifen auf bislang gesunde Rotwildbestände verhindert wird, wurde das festgelegte Seuchengebiet erweitert und die Überwachungszone um weitere 31.000 ha ausgedehnt. Durch diese örtlich und zeitlich begrenzten drastischen Bekämpfungsmaßnahmen soll eine Neutralisation des Erregerreservoirs in der Rotwildpopulation und die Reduktion der Wilddichte auf ein aus dem Gesichtspunkt der Tierseuchenbekämpfung vertretbares Ausmaß herbeigeführt werden. Diese soll in der Folge durch jagdliche Maßnahmen erhalten bleiben. Damit soll der weiteren Ausbreitung der Tuberkulose in der Rotwildpopulation sowie der Gefahr der Ansteckung der Rinderbestände und der damit verbundene Gefährdung der menschlichen Gesundheit (Zoonose) begegnet und die Sicherheit des Lebensmittels „Wildbret“ gewährleistet werden.

Mir ist vollkommen klar, dass diese Bekämpfungsaktion ohne die Mitarbeit und Unterstützung der Jägerschaft nicht durchführbar wäre, und möchte mich bei dieser Gelegenheit aufrichtig bei allen Beteiligten bedanken.

Dr. Josef Kössler
Landesveterinärdirektor





19. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägervereinigung

Am 6. April fand die 19. ordentliche Vollversammlung der Tiroler Berufsjägervereinigung im Gasthof Kranebitterhof, Innsbruck statt.

Ehrengäste

Obmann Wildmeister Pepi Stock eröffnete die Jahreshauptversammlung und begrüßte die anwesende Berufsjägerschaft sowie zahlreiche Ehrengäste. Gekommen waren LJM Karl Berktold, der Präsident der LAK-Tirol Andreas Gleirscher, die BJM Anton Larcher, Thomas Messner und Arnold Klotz, Landesveterinärdirektor Dr. Josef Kössler, als Vertreter der ÖBf-AG DI Roman Burgstaller, die Obmänner des Tiroler Jagdaufseherverbandes (Altobmann) Hans Huber und vom Tiroler Jagdschutzverein

Mag. Peter Basetti. Abschließend begrüßte der Obmann die Vortragenden der Veranstaltung Herrn Erich Hofer, Vertriebsleiter der Firma Swarovski Optik und Herrn Gerhard Gruber von der Firma RUAG-Ammotec.

Zum Punkt Totengedenken wurde stellvertretend für alle verstorbenen Weidkameraden unserer Berufskollegen ROJ Rudolf Posch, ROJ Friedl Lorenz sowie dem Verstorbenen Altlandesjägermeister Dr. Rudolf Wieser, der sich stets für die Berufsjäger eingesetzt hat, gedacht.



Dem neuen Revieroberjäger Hansjörg Ragg wurde ein Messer überreicht.



Den geehrten neuen Wildmeistern Rudl Kathrein, Hermann Thaler, Ossi Stadlwieser und Robert Neuruhner wurde eine Gürtelschnalle mit dem Logo der TBJV von WM Stock, im Beisein von LJM Berktold, überreicht.

Bericht des Obmannes

Das vergangene Vereinsjahr war ein sehr arbeitsreiches, geprägt sicherlich durch die Mitarbeit bei der geplanten Jagdgesetznovelle zum TJG. Auf diese ging Obmann WM Stock aber nicht mehr näher ein, da der Entwurf zurückgezogen wurde.

Bei der am 14. März 2012 abgehaltenen Kollektivvertragsverhandlung für die Berufsjäger Tirols konnten die Gehälter, die Kostenersätze für die Hundeführung, die Dienstaufwandsentschädigung und die Schussgelder um 3,55 % angehoben werden. Weiters werden bei der Einstufung des Gehaltes ab 1. 4. 2012 die Zeiten der forstlichen Ausbildung angerechnet.

Nach einer notwendigen Neuwahl im Bezirk Innsbruck-Land wurde WM Karl Ragg zum Bezirksobmann, RJ Max Kofler zum Stellvertreter gewählt. Beiden gratulierte P. Stock zur Wahl und wünscht sich eine gute Zusammenarbeit.

Die österreichweite Berufsjägerschule in Rotholz haben im Jahrgang 2012 fünfzehn Berufsjägerlehrlinge besucht, davon waren 5 Lehrlinge aus Tirol, 5 Lehrlinge aus Salzburg, 3 Lehrlinge aus der Steiermark und 1 Lehrling aus Kärnten.

Bei Kursleiter WM Walter Stöckl bedankte sich der Obmann für die reibungslose Organisation des Berufsjägerkurses.

Die Ausbildung zum Waldaufseher in Rotholz



konnte im vergangenen Jahr, dank eines klärenden Gesprächs mit Landesforstdirektor Sepp Fuchs, in geordnete Bahnen geleitet werden. Für den heurigen Kurs haben sich bereits wieder sieben Lehrlinge bzw. Interessenten angemeldet.

Die Ausbildung zum Forstwart in Waidhofen soll zukünftig zweijährig werden, allerdings ist auch ein Externistenkurs geplant.

Über Einzelheiten zu Sonderkonditionen mit der Firma ASTRI-Jagdbekleidung berichtete Obmann Stock. Alle Einkaufsvorteile der Mitglieder der Tiroler Berufsjägervereinigung werden in Kürze auf unserer Homepage www.tirolerberufsjaeger.com veröffentlicht.

Zum Abschluss seiner Ausführungen bedankte sich der Obmann bei seinen Vorstandskollegen für die konstruktive, sachliche Zusammenarbeit, sowie bei allen anderen Funktionären und Mitgliedern, die sich für die Tiroler Berufsjägervereinigung eingesetzt haben.

Einen weiteren Dank richtete Obmann WM P. Stock an LJM Karl Berktold, seine Vorstandsmitglieder; die Bezirksjägermeister sowie an Präsident der LAK-Tirol A. Gleirscher, die unsere Anliegen unterstützen, denn man ist sich bewusst, welche hervorragende Arbeit unser Berufsstand für die Jagd in Tirol leistet.

Grußworte der Ehrengäste

Landesjägermeister Karl Berktold ging in seinen Grußworten auf die zurückgezogene Jagdgesetznovelle ein und betonte, dass die Rotwildproblematik auch mit dem derzeit gültigen Jagdgesetz zu

bewältigen ist. Kurz ging er auf das Ergebnis der landesweiten Rotwildzählung ein und mahnte die wenigen schwarzen Schafe, in Zukunft ehrliche Zahlen zu liefern. Wer sich in Zukunft nicht an die Spielregeln hält, dem drohen strenge Sanktionen, es kann auch den Verlust der Jagdkarte bedeuten, betonte der LJM.

Landesveterinärndirektor Josef Kössler informierte über die derzeitige TBC-Situation im oberen Lechtal. Mit den Berufsjägern vor Ort hat er nur die besten Erfahrungen gemacht und verbindet den Berufsjägerstand mit gesunden Wildbeständen. Die hervorragende Ausbildung der Berufsjäger war Thema von LAK-Präsident Andreas Gleirscher. Den Nachwuchs für den Beruf zu begeistern und dadurch genügend Berufsjäger für die Zukunft zu haben, sollte Ziel der TBJV sein. Die LAK-Tirol mit ihren Serviceeinrichtungen stehe den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung, betonte der Präsident. Die besten Wünsche der ÖBf-AG überbrachte DI R. Burgstaller, bat um eine gute Zusammenarbeit und Differenzen sollten nicht über die Medien ausgetragen werden.

In seinem Referat zum Thema „Bleifreie Munition“ verschaffte Herr Gerhard Gruber von der Firma RUAG-Ammotec den Anwesenden einen Überblick über die derzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Weiter ging er auf die aktuellen Forschungsarbeiten, aber auch auf die hitzig geführten Diskussionen zu diesem Thema ein. Zum Abschluss der Veranstaltung stellte Herr Erich Hofer Einzelheiten für eine zukünftige Zusammenarbeit mit der Firma Swarovski-Optik vor.

LOWA
simply more...

Blaser
ACTIVE BOUTIQUE

Martin Kammermeier
Gilgenhöfe 28
83661 Lenggries
Tel.: +49 160 / 1576285

Kammermeier *Jagd & outdoor*

Gehen Sie in unserem Shop auf die Pirsch:

www.bergjagd.de



Der Salzburger Berufsjägerverband

Die Salzburger Berufsjäger bewirtschaften ca. 154 000 ha, das entspricht einem Viertel der Landesfläche. Große Reviere werden im Bundesland Salzburg fast ausschließlich von Berufsjägern betreut. Vor allem in Rotwildkernzonen (aufgrund des Jagdgesetzes aus dem Jahre 1993 ausgewiesene Rotwildkerngebiete), in denen Rotwild in gesunden Beständen erhalten werden soll, übertragen die Jagdinhaber in den meisten Fällen die Jagdleitung einem Berufsjäger als am besten ausgebildete Fachkraft.

Aufgaben des Berufsjägers sind die Erhaltung der Wildlebensräume, Wildtiermanagement, Jagd und Tierschutz, die Betreuung der Jagdherren und Jagdgäste und der Naturschutz. Zusätzlich engagieren sich Berufsjäger im Jagdhundewesen als Leistungs- und Formwertrichter, übernehmen Tätigkeiten im Rahmen der Salzburger Jägerschaft und wirken in der Ausbildung des jagdlichen Nachwuchses als Kursleiter.

Bereits mit dem Ende des Kaiserreiches wurde in Österreich ein in der Geschichte beispielloses Berufsjägersterben in Gang gesetzt. Diese Entwicklung setzte sich nach dem Zweiten Weltkrieg unaufhaltsam fort. Um diesem Trend wirksam entgegen zu treten, entschlossen sich die Wildmeister Max Bauregger aus Saalfelden, Karl Maier aus Abtenau und Matthias Meisl aus Kaprun, die Idee des Landtagsabgeordneten Sepp Erber aus Bischofshofen aufzugreifen und einen unabhängigen Berufsjägerverband zu gründen.

Im Frühjahr 1961 fand die Gründungsversammlung statt, zum ersten Obmann wurde Wildmeister Matthias Meisl gewählt, der den Verband bis zu seinem Tode 1983 führen sollte. Ihm folgten Wildmeister Heinrich Windhagauer aus Flachau (bis 2002), Oberjäger Hubert Stock aus Tenneck (bis 2009) und der derzeitige Landesobmann Oberjäger Anton Lederer aus Uttendorf.

Einen Meilenstein in der Geschichte des Berufsjägerstandes stellte die Installierung eines eigenen Salzburger Berufsjägergesetzes dar, welches am 18. Februar 1964 vom Salzburger Landtag beschlossen wurde und am 1. April 1964 in Kraft

trat. Mit diesem für ganz Österreich beispiellosen Gesetz wurden alle 157 am 1. April 1964 in hauptamtlichen Dienst stehenden Jagdaufseher als Berufsjäger anerkannt. Sie durften je nach Dienstjahren die Berufstitel Berufsjäger, Revierjäger, Oberjäger und Wildmeister führen.

Mit diesem Gesetz wurde aber auch erstmals eine geregelte Ausbildung zum Berufsjäger verankert. Vor Ablegung der Berufsjägerprüfung bei der Salzburger Landesregierung musste eine Ausbildungszeit von zwei Jahren in einem von der Salzburger Jägerschaft anerkannten Lehrbetrieb, sowie ein 3-monatiger Berufsjägerkurs in Rotholz (Tirol) absolviert werden. Die erste Berufsjägerprüfung nach dem neuen Gesetz fand im Frühjahr 1965 statt.

In der Zwischenzeit wurde das Berufsjägergesetz mehrmals novelliert und damit jeweils den neuen Anforderungen angepasst. 1993 wurde die Lehrzeit auf drei Jahre ausgedehnt und dabei eine forstliche Grundausbildung durch den verpflichtenden Besuch der Forstwarteschule Waidhofen installiert.

Die Berufsjägerprüfung wurde 2005 von der Salzburger Landesregierung in die bewährten Hände der Salzburger Jägerschaft gelegt.

Gab es 1964 noch 157 Berufsjäger im Bundesland Salzburg, so hat sich dieser Stand bis Mitte der 1990er Jahre auf 67 verringert. Erfreulich ist, dass es seither gelungen ist, den Stand auf diesem Niveau zu halten und vor allem, dass das Interesse junger Menschen, diesen schönen Beruf zu ergreifen, noch nie so hoch war wie heute: Im Jahr 2012 werden 4 Berufsjägerlehrlinge zur Berufsjägerprüfung antreten.

Inzwischen wurde von allen maßgeblichen Institutionen erkannt, dass eine nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung unseres Wildes, gerade in einer durch die Vielfachnutzung des Menschen in Bedrängnis geratenen Natur, auch in Zukunft nur mit Hilfe von Berufsjägern möglich sein wird. Dafür wird es jedoch durchaus notwendig sein, in Zukunft neben den klassischen Berufsjäger-tätigkeiten auch neue Berufsbilder zu schaffen.



Ein erster Erfolg auf diesem Weg war die Installation des Kollegen Sepp Hörl zum ersten überregional agierenden Berufsjäger im Nationalpark Hohe Tauern, der uns mit seinem großen Engagement zeigt, welches Potential unser Beruf neben den klassischen Tätigkeitsfeldern noch bereit hält. Um den Fortbestand des Berufsjägers zu gewährleisten ist ein zweites Standbein notwendig. Das heißt, eine fundamentierte forstliche Ausbildung.

Forstwarteausbildung neu?

Der neue Forstwart ist befähigt, kleinere und mittlere Forstbetriebseinheiten bis 1000 ha in forstlicher und jagdlicher Hinsicht selbständig zu führen. Aufgrund der umfangreichen forstlichen Ausbildung mit jagdlichem Schwerpunkt hebt er sich deutlich vom Forstwirtschaftsmeister ab. Weiters ist er für kleinere und mittlere Betriebe hochinteressant, da der Forstwart – im Gegensatz zum Förster – der auf der operative-handwerklichen Ebene tätige Praktiker ist.

Der neue Forstwart ist die große Chance für die zukünftigen Berufsjägergenerationen! Da die Einsparungsmaßnahmen überall durchgreifen,

werden in kleineren und mittleren Forstbetrieben die forstlichen und jagdlichen Agenden in Zukunft von einer Person geführt. Diese Person sollte möglichst viele Aufgaben und Funktionen erfüllen können. Weiters werden Berufsjäger in größeren Betrieben zusätzlich die Funktionen eines Revierassistenten übertragen bekommen, da sie diejenigen sind, die täglich im Revier zugegen sind und den Überblick bewahren.



Oberjäger Toni Lederer
Obmann der Salzburger Berufsjäger



YIT Austria
Tel.: +43 (0)50606
www.yit.at

Elektrotechnik • Heizung Prozess- und Gebäudeleittechnik • Klima Lüftung • Sanitär • Kälte • Sprinkler Service und Facility Management

Wir, die YIT Austria GmbH, bieten mit der Heizungs-, Klima-, Lüftungs-, Sanitär-, Elektro-, Sicherheits-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik sowie dem Brandschutz sämtliche Elemente der klassischen technischen Gebäudeausrüstung an. Von unserer Niederlassung in Salzburg werden nicht nur Bauvorhaben in Salzburg, sondern auch in Oberösterreich, Vorarlberg sowie in Tirol betreut. Um dies bewerkstelligen zu können, beschäftigen wir in Salzburg rund 150 der ca. 610 österreichweit beschäftigten Mitarbeiter. Unsere Haupttätigkeiten beziehen sich auf Bauvorhaben in Bereichen von Krankenanstalten, Einkaufszentren, Lagerhallen, Schulgebäuden, Hotels, Produktionsbetriebe und Reinraumtechnik. Mit unserer eigenen Blechfertigung für Lüftungskanäle sind wir äußerst leistungsfähig und können qualitätsbewusst produzieren.



SALZBURG:

Ein Land stellt sich vor

Das Land Salzburg umfasst eine Fläche von 7154,23 km². Landschaftlich wird das Land Salzburg in fünf Gaue geteilt, deren Grenzen identisch sind mit den politischen Bezirken des Landes. Der nördliche Teil des Landes teilt sich in zwei Gaue: Der Flachgau ist das nördlichste Gebiet des Landes, zu dem auch die allernächste Umgebung im Süden der Stadt Salzburg gehört. Sein Name ist in Anlehnung an die Bezeichnungen der anderen Gaue „im Gebir-

ge“ erst spät geschaffen worden und drückt die geografische Beschaffenheit des Gebietes aus.

Dieses besteht aus dem Salzburger Voralpenland und kleinen Teilen der zu den nördlichen Kalkalpen gehörenden Osterhorngruppe.

Der Tennengau schließt sich südlich an den Flachgau an und umfasst großräumig das Gebiet um die Stadt Hallein und die südlich davon befindlichen Gemeinden.

Sein Name leitet sich vom Tennengebirge her, dessen erster Namensteil auf das Wort Tanne zurückgeht. Er umfasst im Wesentlichen das hier breite Salzachtal sowie die beider-

seits davon befind-





Berufsjäger Josef Hörl bei Revierarbeiten im Hochgebirge

lichen Berge der nördlichen Kalkalpen. Der südliche Teil des Landes Salzburg wird in drei Gaue gegliedert:

Der Pinzgau nimmt den westlichen Teil davon ein. Sein Name leitet sich vom keltischen Stamm der Ambisonter ab.

Der Pongau bildet den mittleren der drei südlichen Gaue. Die Bezeichnung leitet sich von Pongo, dem heutigen Bischofshofen, her. Der Lungau befindet sich im Südosten des Landes Salzburg und erhielt seinen Namen vom Flüsschen Lonka. Diese drei südlichen Gaue haben Anteil an den Hohen Tauern sowie im Lungau an den Niederen Tauern, die beide zu den Zentralalpen gehören. Gemeinsam werden sie – besonders aus der Sicht der weniger gebirgigen Gegenden des Landes Salzburg – als „Innergebirg“ bezeichnet. Die höchste Erhebung in Salzburg ist der Großvenediger (vierthöchster Berg in Österreich) mit einer Höhe von 3.662 Metern.

In der aktuellen Ausgabe wird der Tennengau von Wildmeister Hans Putz (Obmann der Tennengauer Berufsjäger) vorgestellt.

Die Redaktionsaufgaben in Salzburg erledigen der Obmann der Salzburger Berufsjäger Oj. Anton Lederer und Bj. Josef Hörl.

Josef Hörl besuchte 2004/05 die Forstfachschule in Waidhofen/Ybbs und absolvierte anschließend die Berufsjägerlehre in mehreren Bundesforste-Revieren innerhalb des Nationalparks Hohe Tauern und war somit schon während der Lehre Revier übergreifend tätig. Seit der Berufsjägerprüfung 2007 ist er für die Bundesforste-Revier zwischen Stubachtal und Wildgerlos, welche für die internationale Anerkennung des Nationalparks außer Nutzung gestellt wurden, als Jagdschutzorgan zuständig. Weitere Schwerpunkte seiner Tätigkeit sind Nationalparkführungen mit den Themen Wild und Wald, Wildtierbeobachtungen und Führungen zur Schaufütterung im Nationalpark-Forschungsrevier Habachtal. Während der Jagdzeit hilft er den Berufsjägern im Habachtal bei der Abschusserfüllung. Öffentlichkeitsarbeit und Anerkennung der Jagd sind ihm ein großes Anliegen.



Tennengau

Verwaltungsbezirk Hallein

Größe 66.829 ha

Der Bezirk umfasst 1 Stadt und 12 Gemeinden. Der Tennengau ist eine Landschaft im Norden des Bundeslandes Salzburg. Er grenzt im Norden an dem Flachgau an und erstreckt sich beinahe bis zur Landeshauptstadt Salzburg. Im Süden trennt ihn das Tennen- und Hagengebirge vom Pongau ab. Im Westen grenzt er an den Bayerischen Landkreis Berchtesgaden an, während im Osten der oberösterreichische Bezirk Gmunden liegt. Der Tennengau wird bereits von Bergen dominiert, nur Richtung Norden öffnet sich das Salzachtal ins Salzburger Becken. Im Süden und Westen ragen die ersten Gipfel der nördlichen Kalkalpen, wie der Hohe Göll oder die Berge der Osterhorngruppe, sowie der Schlenken oder der Schmittenstein empor.

Die jagdlichen Geschicke werden vom Bezirksjägermeister Rupert Schnöll, von seinem Stellvertreter Georg Schwaighofer und dem Bezirksjagdrat bestehend aus Josef Brüggler, Hans Rettenecker, Max Ausweger, Franz Kendelbacher und WM Johann Putz geleitet.



Der Tennengau umfasst insgesamt 77 Jagdgebiete und es sind 9 Berufsjäger, großteils in Bundesforstrevieren, beschäftigt, wobei davon 1,5 direkt bei den Bundesforsten angestellt sind. Von den Berufsjägern werden 16 900 ha von der Gesamtfläche (27600 ha) jagdlich betreut.

Der Rotwildbestand im Tennengau beträgt ca. 500 Stück. Das Raufutter für die neun Rotwildfütterungen kommt großteils aus der Region, davon werden sieben Fütterungen von den Berufsjägern betreut. Im Jahr 2011 wurden 174 Stück Rotwild, 280 Stück Gamswild und 1245 Stück Rehwild erlegt.

Es gibt im Tennengau schon seit 40 Jahren die freiwillige „Gamshegegemeinschaft Tennengebirge“, die vom Tennengau in den Pongau übergreift. Auf einer Fläche von 10.800 ha beträgt der Gamswildbestand 675 Stück, davon werden 55 Stück erlegt.



Abschuss Tennengau 2011

Rotwild	Gamswild	Rehwild
11 Hirsche KI I	61 Böcke KI I	186 Böcke KI I
2 Hirsche KI II	23 Böcke KI II	136 Böcke KI II
28 Hirsche KI III	32 Böcke KI III	211 Böcke KI III
61 Tiere	52 Geißen KI I	445 Geißen
58 Kälber	14 Geißen KI II	267 Kitze
	56 Geißen KI III	
	42 Kitze	
1 Steinbock der Klasse I		
23 Murmeltiere		



WM Johann Putz

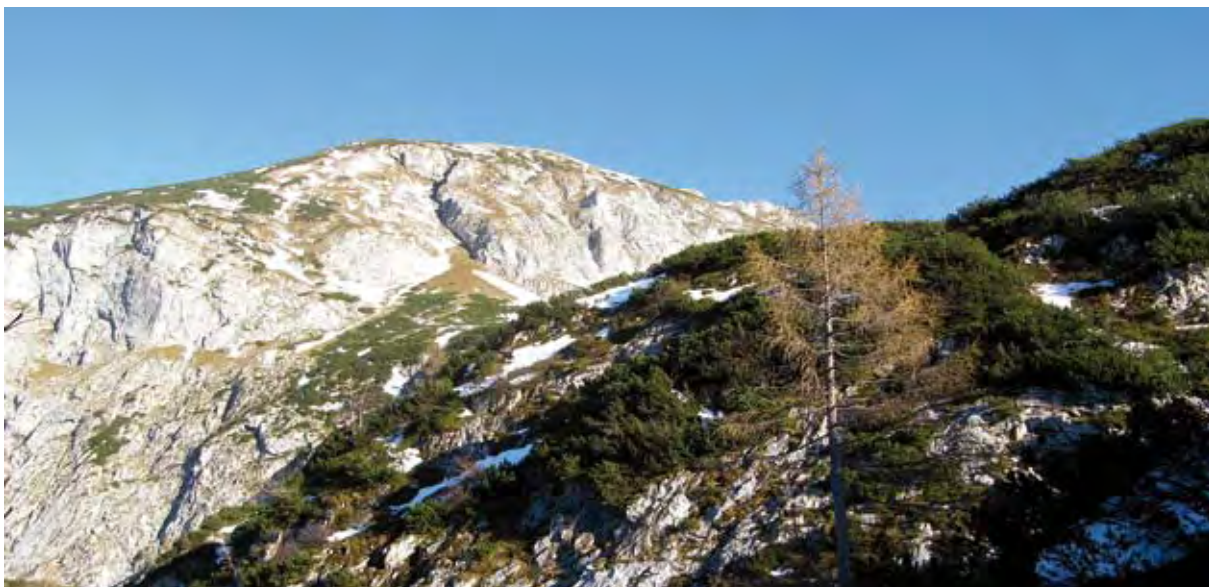
21 Böcke KI I	19 Geißen KI I
2 Böcke KI II	0 Geißen KI II
2 Böcke KI III	2 Geißen KI III
9 Kitze	

Zu den 55 erlegten Gamsen kommen noch 16 Stück Fallwild, das ergibt einen Abgang von 71 Stück. Das Durchschnittsalter bei den erlegten Ier Böcke beträgt 10 Jahre, bei den Ier Geißen 14 Jahre. Dieser Schnitt konnte schon seit Jahren gehalten oder sogar auch übertroffen werden. Es hat sich über Jahrzehnte bereits bewährt vom Gamsbestand max. 10% zu entnehmen.

Leider wird der Lebensraum für alle Wildtiere, nicht nur für das Gamswild, durch immer mehr Naturnutzer (Paragleiter, Tourengerher, Schneeschuhanwanderer, Kletterer usw...) eingeschränkt. Ein großes Problem ist auch das Zuwachsen nicht beweideter

Flächen (Verlatschung im Gebirge), wodurch sehr viele hochwertige Äsungsflächen verloren gehen. Das Freischneiden mit der Motorsäge ist sehr mühsam und arbeitsaufwendig und bringt nicht den erwünschten Erfolg, effektiver wäre das Verbrennen der Latschen bei geeigneter Schneelage im Frühjahr (Flächenbrandverhinderung). Unter wissenschaftlicher Begleitung und Dokumentation könnte man beobachten, wie sich die kleinen Brandflächen bewähren. Dadurch könnte man den Lebensraum und die Äsungsflächen für unser Gamswild wesentlich verbessern.

Waidmannsheil

WM Johann Putz*Obmann der Tennengauer Berufsäger*



Salzburger Berufsjägertag und Schulung der Landarbeiterkammer Salzburg

Der Einladung zu einer Schulung der Landarbeiterkammer für Salzburg folgten am 12. April 2012 etwa 80 Berufsjäger, Forstangestellte und Ehrengäste ins Jagdzentrum Stegenwald. Von Prof. DI Klaus Schachenhofer wurde über die Ziele und Inhalte der Forstfachschule neu ausführlich berichtet. Für die im Forstgesetz verankerte Forstwarteausbildung ist nun ein zweijähriger Lehrgang vorgesehen, welcher ein 3 bis 4-monatiges Pflichtpraktikum vorsieht, sowie auf einen modularen projektorientierten Unterricht aufbauen soll. Wirtschaftsfächer sowie die jagdliche Ausbil-

dung sollen dabei vermehrt in den Stundenplan einfließen.

Gerhard Gruber (Fa. RUAG Ammatec) informierte zum Thema bleifreie Jagdbüchsenpatronen und beleuchtete dabei die jagdpraktische Tauglichkeit, die Sicherheit und die ökotoxikologischen Eigenschaften von Alternativgeschoßen. Seitens der Munitionshersteller ist man bemüht hier Alternativen anzubieten, es sind dazu jedoch noch ein paar offene Fragen zu lösen.

Im Anschluss fand der 51. Salzburger Berufsjägertag statt.



Klaus Schachenhofer: Ziele der Forstfachschule



Gerhard Gruber zum Thema bleifreie Munition



Marco Lengdorfer und Julian Ladner wurden zum Revierjäger ernannt

Bei der Wahl des Vorstandes wurden OJ Anton Lederer zum Obmann, RJ Josef Messner zum Obmann-Stv. und Wm Heinrich Windhagauer als Vertreter der Pensionisten einstimmig wieder gewählt.

Dem Vorstand gehören auch die Bezirksobmänner an, die schon anlässlich der Bezirksversammlungen 2012 gewählt wurden:

Flachgau: Berufsjäger Robert Oberascher, Hintersee

Tennengau: Wildmeister Johann Putz, Abtenau

Pongau: Oberjäger Rupert Essl, Tenneck

Pinzgau: Revierjäger Martin Brauneder, Uttendorf

Lungau: Oberjäger Albert Hölbling, Weißpriach

Im Rahmen des Berufsjägertages wurden Julian Ladner und Marco Lengdorfer ob ihrer langjährigen, verdienstvollen Tätigkeit zum „Revierjäger“ ernannt.

Seit 1997 hat Herr Dr. Walter Grafinger die Funktion des LJM-Stv. mit großem Engagement ausgeübt

und hat sich dabei stets auch um das Anliegen der Berufsjäger bemüht. Mit seinem juristischen Fachwissen, gepaart mit praktischen jagdlichen Erfahrungen, stand er stets mit Rat und Tat zur Seite.

Als Dank und Zeichen der Wertschätzung wurde LJM-Stv. Dr. Walter Grafinger zum Ehrenmitglied des Salzburger Berufsjägerverbandes ernannt. Der Salzburger Berufsjägerverband gratuliert zu den Auszeichnungen und wünscht ein kräftiges Weidmannsheil!



Dr. Grafinger: Ehrenmitglied des Berufsverbandes

ReNatura® Wildäsung

Die Anlage und Pflege von Äsungsflächen sind eine gute Möglichkeit den Lebensraum von Wildtieren zu verbessern.

ReNatura®, Gamswiese
Spezialwildäsmischung mit hohem Kräuteranteil für hohe Lagen

ReNatura®, Rehwiese
Spezialwildäsmischung mit hohem Kräuteranteil für tiefe Lagen

ReNatura®, Wildwiese Sbg 518
Spezialwildäsmischung für Äsungsflächen in mittleren Lagen

ReNatura®, Wildacker
Einjährige, nicht winterharte Mischung für Äsung und Deckung

Tipps zur Anlage und Pflege:

- Düngung mit Kalk und Mist, organischem oder Mineraldünger
- Jährlicher Pflegeschnitt bei Wildwiesen
- Saattiefe beachten
- Wildacker können auch auf Schlägen und neben Wildwiesen in Waldrevieren bis 1200 m angelegt werden



ReNatura®
www.salzburger-lagerhaus.at

Exklusiv im



LAGERHAUS
Wir leben Nähe



Für Wild und Natur: Kärntner Berufsjägervereinigung

Das heurige Jahr steht ganz im Zeichen der Vereinsgründung. Um die Berufsjäger in Kärnten zu stärken und ihre Existenz zu sichern, wurde ein Verein gegründet unter dem Namen „Kärntner Berufsjägervereinigung“

Gab es noch 1965 rund 180 Berufsjäger in Kärnten, so sind es heute nur mehr 20 aktive Berufsjäger, die ihre ehrenvolle Arbeit ausüben. Erfreulich ist, dass wieder Lehrlinge ausgebildet werden. Jetzt liegt es an uns den Berufstand weiterhin zu erhalten, damit es auch in Zukunft noch Berufsjäger in Kärnten gibt.

Gerade in der Zeit der Wildstandsregulierung bei Rot- und Rehwild kann der Berufsjäger sein Können unter Beweis stellen, indem er verantwortungsbewusst die Abschüsse plant und die sie dann auch erfüllt. Der Weidgerechtigkeit und der Hege kommt derzeit eine neue Bedeutung zu. Wenn man reguliert, soll man keine Rücksicht auf die Hege und die Weidgerechtigkeit nehmen, ist derzeit aus dem Munde so mancher Behörde zu hören, doch muss man bedenken, dass wir damit ja Wildschäden minimieren wollen und nicht fördern. Ich glaube nicht, dass wir Jäger Nachtabschüsse, oder Schonzeitaufhebungen befürworten. Die Jagdzeit in Kärnten zum Beispiel auf Rotwild beträgt acht Monate. Wer es in dieser Zeit nicht schafft seinen Abschuss zu tätigen, wird es auch

nicht in 9 oder 10 Monaten schaffen.

Wildstandsregulierung, Weidgerechtigkeit und Hege lassen sich gut vereinbaren, wenn sich jeder seiner Pflicht als Jäger und Heger bewusst ist. In diesen Sinne wünsche ich uns allen ein gesunden Jagdjahr einen guten Anblick und Weidmannsheil. Für Wild und Natur Kärntner Berufsjäger



Rj. Franz Reiner

Obmann der Kärntner Berufsjägervereinigung





Für Wild und Natur, dies ist der Leitspruch der Kärntner Berufsjägervereinigung, die am Freitag den 13. April ihre konstituierende Sitzung abgehalten hat. Als Ehrengäste waren anwesend Ehrenobmann OJ Hannes Scharf, LJM DI Dr. Ferdinand Gorton mit Stellvertreter Ing. Sepp Monz und Geschäftsführerin Mag. Freydis Gradenegger-Burgstaller. Von der LAK Herr Kammeramtsdirektor Dr. Rudi Dörflinger und vom KJAV Landesobmann Stellvertreter DI Christian Matis.

Der Obmann berichtete über die derzeitige Situation der Berufsjäger im eigenen Land und in den anderen Bundesländern. In Kärnten sind derzeit 20 aktive Berufsjäger, die in Betrieben oder in Pachtrevieren angestellt. In ganz Österreich gibt es derzeit ca. 450 Berufsjäger. Die meisten in Tirol. In den letzten Jahren wurden in Kärnten wieder ein paar Berufsjäger angestellt und was noch erfreulich ist, dass es wieder Betriebe gibt, die Berufsjägerlehrlinge ausbilden. Weiters wurde über eine einheitliche Berufsjägerausbildung in ganz Österreich gesprochen. Die Anforderungen an die Berufsjäger sind in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich und deshalb auch nicht einfach unter einen Hut zu bringen. Eines ist klar, dass sich der Berufsjäger immer weiterbilden muss, um auch in Zukunft bestehen zu können. Laut dem Kärntner Jagdgesetz wird für 2000ha, wenn vorwiegend Wald vorhanden ist, und sonst für 3000 ha ein Berufsjäger vorgeschrieben. Um in Zukunft auch in kleineren Revieren Fuß zu fassen, bedarf es auch einer umfangreichen forstlichen Ausbildung. Erstmals wird auch eine österreichweite



Berufsjägerzeitung herausgegeben. Die Zeitung erscheint zweimal jährlich mit einer derzeitigen Auflage von 10.000 Stück. Die Zeitung kann jeder erhalten, der Interesse hat. Auskunft darüber gibt

Herrn OJ Walter Pucher aus Mallnitz.

Bei den Ansprachen der Ehrengäste wurde auf die Wichtigkeit und die ehrenvolle Arbeit der Berufsjäger näher eingegangen. Der Obmann dankte der Kärntner Jägerschaft und der LAK für ihre Unterstützung in jeglicher Hinsicht und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit. Dank gebührt auch dem KJAV für die gute Zusammenarbeit.

Die Vereinsstatuten wurden den einzelnen Mitgliedern zwei Wochen vor der Sitzung mit der Einladung zugesandt und in der Sitzung einstimmig beschlossen. In den letzten Jahren konnten immer wieder interessante Fachvorträge abgehalten werden, so auch in diesem Jahr. OJ Schatz Bernhard hielt einen Fachvortrag über die Gamswildbewirtschaftung am Hochschwab im Revier Brandhof des Grafen Meran. Herr Schatz betreut ein Hochgebirgsrevier mit 4000 ha, wo hauptsächlich Gamswild vorkommt. Die vorbildliche Gamswildbewirtschaftung wurde von ihm anhand seines Wissen, von Fotos und einem Film vorgetragen und erntete zum Schluss großen Beifall.

Nach Ende der Sitzung wurde anlässlich der Gründungssitzung eine Scheibe beschossen, die Berufsjäger Markus Gautsch geschnitzt und bemalt hat. Zum Schluss bedankte sich der Obmann im Namen der Berufsjäger bei all jenen, die uns Berufsjäger unterstützen und unsere ehrenvolle Arbeit schätzen.



Der fleißige Jäger im Frühjahr

Die Aufgaben des Jägers und Hegers im Frühjahr: Der Winter hat deutliche Spuren an Reviereinrichtungen, Fütterungen, Jägersteigen, und an so manchen Jagdhütten hinterlassen.

Einleitung:

Der Frühling zieht ins Land und wo die Sonne bereits kräftig den Boden erwärmt, sind die ersten grünen Gräser und auch „Kasblümerl“ zu sehen. Die Tage werden wieder länger und an den Fütterungen kann man einen deutlichen Rückgang der Futtermittel feststellen. Das ist die Zeit, in der die Vögel eifrig brüten, der ältere Rehbock sein volles Gehörn ausgebildet hat und das Rotwild gerade seine Stangen abwirft bzw. schon seine edle Trophäe abgeworfen hat.

Die Rotwildfütterung

Wenn das Rotwild wieder seine eigenen Wege zieht und nicht mehr auf das Futter des Hegers angewiesen ist, wird es Zeit, die Fütterungsanlagen peinlichst genau zu säubern.

Anschließend wird die gesamte Fläche abgekalkt (Löschkalk), um das Weiterexistieren von Erregern am Boden zu verhindern (Eier von Ektobakterien), kaputte Futtertische werden repariert und in den

Heuställen gelagert. Im Herbst, wenn noch Jagdzeit ist, bleibt meist keine Zeit dafür. Auch die Raufen werden im Frühjahr gerichtet.

Es soll den Grundbesitzern und dem Naturinteressierten ein ordentliches Bild geboten werden. Nicht zuletzt werden noch fehlende Abwurfstangen gesammelt. Jeder vernünftige Jäger meidet während der Fütterungszeit die Einstandsgebiete. Auch die Bestandsermittlung des Rotwildes fällt ins Frühjahr.

Der Bestand ist als Grundlage für den Abschussplan herzunehmen, und auf keinen Fall der Plan des Vorjahres bzw. des zweijährigen Abschussplanes.

In den meisten Revieren Kärntens kann man wohl kaum von einer guten Altersstruktur reden. Wenn man einige Trophäenschauen besucht hat, musste man feststellen, dass kaum alte Hirsche bzw. alte Gämsen zu sehen waren. Natürlich mit Ausnahme einiger Berufsjägerreviere oder dem Metnitztal.



Die Rehwildfütterung

Natürlich gilt bei den Rehen dasselbe wie beim Rotwild. Zuerst alle Futterreste und Losung so gut wie möglich am Mistplatz entsorgen, danach gut abkalken. Auch hier werden wieder Umzäunungen, Futtertische, Automaten und Raufen repariert. Nicht zu vergessen das Suchen nach dem einen oder anderen „Krickler!“, welches der Schnee freigegeben hat.

Bestandszählung beim Gamswild

Eine wesentliche Aufgabe im Frühjahr ist es, den Bestand zu zählen. Wie viele Kitze sind noch bei den Geißen? Denn hier ist der jährliche Ausfall am höchsten. Die Zählungen unterteilen sich in Geschlecht und Klassen, damit man beim Abschussplan eventuelle Änderungen vornehmen kann. Bei auffallenden Krankheiten nicht vergessen, dass manche meldungspflichtig sind (z. B. Räude). Vorsicht, speziell im Frühjahr ist die Lawinengefahr besonders hoch!

Die Hahnenzählung

Es steht im Frühjahr die jährliche und tatsächengetreue Hahnenzählung vor der Tür, und jeder Jäger sollte sich daran beteiligen. So anstrengend das frühe Aufstehen auch sein mag, wird man doch

mit einem der schönsten Anblicke eines Jagdjahres belohnt. Bei der Zählung des Auerwildes ist nicht nur die Balz imposant zu beobachten, denn auch die Frühlingsaufbruchsstimmung der Natur bietet viele Reize. Schon bei der ersten Dämmerung vernimmt man den Ruf des Kuckucks (ein Aberglawe als Tipp: Geld einstecken) und bald darauf erklingt ein Konzert verschiedenster Singvögel. Nach dem morgendlichen Paarungsspiel des Auer- und Birkwildes wird man am Rückweg zusätzlich mit dem Anblick der ersten Kuhschellen und des Grossen und Kleinen Enzian belohnt.

Es muss im Interesse der Jäger sein, die letzten Hahnengebiete in ihrem Urzustand zu erhalten, und es muss alles unternommen werden, um weitere Hahnenbiotope zu gewinnen.

Bei Plenderungen in Hahnengebieten sollte immer ein Jäger anwesend sein, und mit guten Argumenten die Grundbesitzer aufklären über die Wichtigkeit von traditionellen Balzbäumen, sowie das Vorhandensein von Unterholz wie z.B. die Wacholderstaude, die nicht nur zum Schutz der Henne während des Brütens dient, sondern auch gerne als Nahrungsquelle angenommen wird. Der Boden der Balzarena ist von Ästen zu befreien, damit sich der größte Waldvogel unserer Region bei der Bodenbalz richtig wohl fühlt. Falls



Fallwild



Vogelbeere oder Holunder im Revier vorhanden sind, sollten auch diese vor dem Fällen geschützt werden, da sie im Herbst Futterquellen sind.



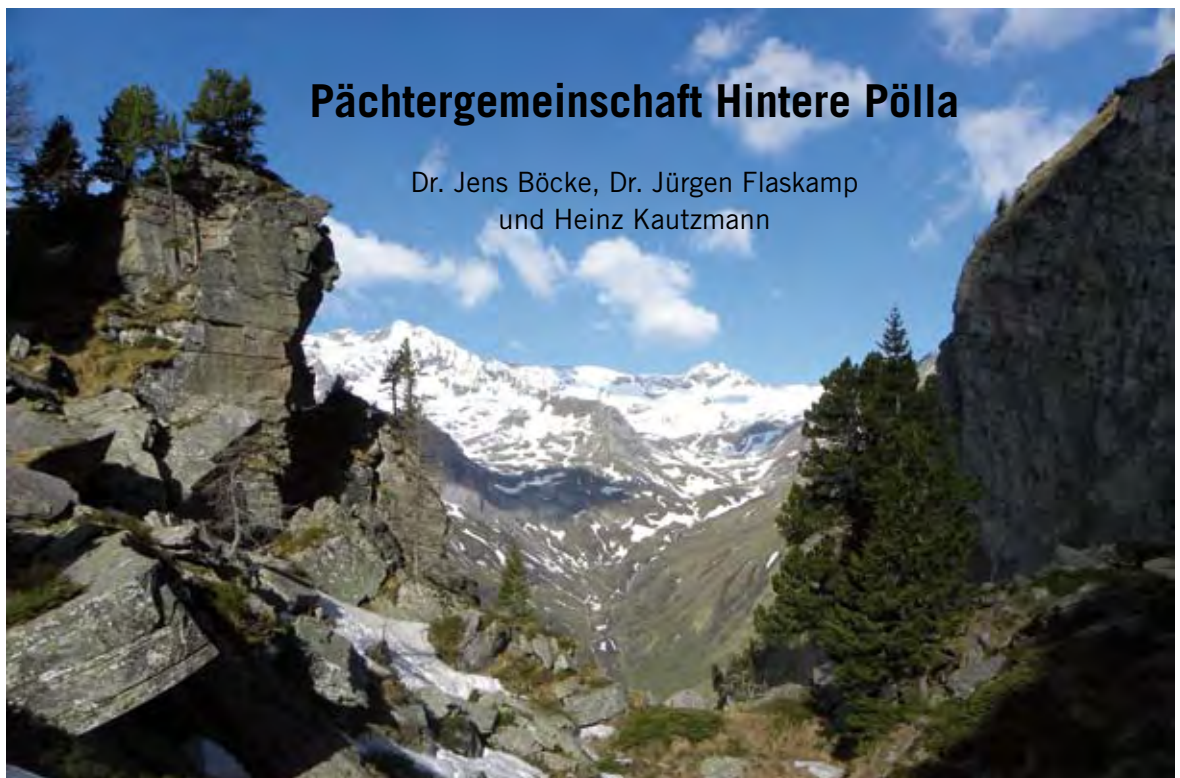
Salzlecken

Ergänzt wird die Nahrung des Auerwildes durch Insekten, Nadeln, Knospen, Gräser, Preiselbeeren und Heidelbeere.

Das Salz für Rotwild und Rehwild sollte jetzt ins Revier

Manche Jäger entfernen ja das Salz im Winter auf Grund des höheren Wasserverbrauchs des Wildes, was wiederum das Schälen beim Hirsch begünstigen kann. Speziell im Frühjahr beim Haarwechsel wird Salz besonders gerne angenommen und auch gebraucht. Es kann ruhig genügend dieses wertvollen Minerals ins Revier getragen werden, es handelt sich ja um keine Korrung.

Wenn keine Lawinengefahr mehr droht, sollten auch die Gämsen mit Salz versorgt werden. Gerade dieses Wild ist sehr dankbar für die Salzgabe. Methoden, wie man das Salz vorlegen kann, gibt es viele. Ein Zeichen für die richtige Handhabung ist das gute Annehmen durch das Wild. Während der Aufstiege zu den altbekannten Salzlecken sollte immer nach Fallwild Ausschau gehalten werden. Diese Beobachtungen liefern wichtige Informationen über die jährlichen Ausfälle, die auch am Abschussplan berücksichtigt werden sollen (hilft dabei eine gute Klassenstruktur bzw.





ein gutes Geschlechterverhältnis zu behalten). Es soll unbedingt alles Fallwild, genau in Klassen eingeteilt, gemeldet werden.

Weiters sollte auf Pirschzeichen (frische Feger- oder Plätz-Stellen) geachtet werden, der ein oder andere Bock ist bestimmt schon aus seinem Winterquartier in seinen Sommer-Territorium umgezogen.

Die Luderplätze

Die Luderplätze sind zu säubern, eventuelle aufgerichtete Fallen sind zu verräumen. Während der Wurfzeit und auch während der Aufzuchtzeit wird dem Raubwild bzw. Raubzeug nicht nachgestellt.

Das Hegeringschießen:

Ausnahmslos muss jeder Jäger an diesem Tag die Waffen neu einschließen, falls er es noch nicht erledigt hat. Wir sind es dem Wild schuldig ordentliche Schüsse abzugeben. Außerdem erlangt man erst mit dem Stempel des Hegeringmeisters auf die gelöste Jagdkarte die Lizenz zum Jagen.

Reviereinrichtungen

Dies dient vor allem dem Schutz des Jägers und dessen Jagdgästen. Meiner Meinung nach sind desolate Hochsitze sofort zu entfernen und nicht auszuflicken. Die Jagdhütten müssen wieder in Stand gebracht werden. Die Trinkwasserbassins sind genauestens zu reinigen. Weiters sollten die Pirschsteige von Ästen, Steinen, Bäumen usw. gesäubert werden. So mancher umgestürzte Baum kann gleich für die Hütte als Brennholz dienen. Der nächste Winter kommt bestimmt. Ich empfehle die Pirschsteige am Anfang und am Ende sehr unauffällig zu halten, um nicht unnötige Freizeitsportler, Wanderer und dergleichen auf den Steig aufmerksam zu machen. Falls Äsungswiesen vorhanden sind, sollten auch diese geräumt und abgereicht werden. In Urgesteinsgebieten wäre Kalk als Dünger zu raten, um eine bessere Äsungsvielfalt zu erreichen.

Eines sollte uns bewusst sein, die ordnungsgemäße Hege und Pflege des Reviers ist Grundvoraussetzung für die Akzeptanz unseres Handelns in der nichtjagenden Bevölkerung.

Christian Koch
Berufsjägerlehrling

Filmproduktionsfirma – Otmar Penker



Das prägnante Firmenlogo ist seit Juni letzten Jahres das Erkennungszeichen für eine junge, jedoch schon sehr erfolgreich geführte Filmproduktionsfirma im Herzen der Kärntner Nockberge. Der Produzent & Geschäftsführer Otmar Penker begleitete seinen Vater schon früh auf Streifzügen nach Wild und Bild. Dass die Naturdokumentationen des passionierten Jägers und Naturliebhhabers heute Aufsehen erregen und (auch international) ausgezeichnet werden, ist Ergebnis seines besonderen Talentes, gepaart mit Leidenschaft. Sein früher - schon in der Kindheit intensiver - Kontakt zu Wildtieren, seine jahrelange Zusammenarbeit mit Berufsjägern, Wildhütern und mit international renommierten Wildbiologen vermittelten ihm umfangreiche Kenntnisse über Fauna und Flora.

Die Zusammenarbeit mit u.a. Klaus Feichtenberger, dem bekannten Universum-Regisseur, haben ihn – so Feichtenberger – mit dem vielfach ausgezeichneten Beitrag „Der Prinz der Alpen“ vom Lehrling zum Meister werden lassen.

Weiteres produzierte die Firma „Wild Nature Film“ auch „Ein Jagdtagebuch erzählt ... Vom Jagern in Kärnten, „Stimmen der Berge“ mit dem MGV Kaning, „Im Bann dieser Berge“ - Die Jagd in Tirol und „bergauf, bergab ...“ „Der Schuss im Gebirge“.

Für nähere Informationen zum Erwerb dieser Filme steht Ihnen Frau Andrea Dabernig im Büro unter der Telefonnummer: +43 4246 429010 oder per Mail unter: office@wildnaturefilm.com gerne zur Verfügung!

Weitere Infos finden sind auch auf unserer Homepage www.wildnaturefilm.com



Die Steirische Berufsjägervereinigung

Im Jahre 1982 wurde die Steirische Berufsjägervereinigung in Leoben aus der Taufe gehoben, seit der Gründung sind 30 Jahre in das Land gezogen, und es ist an der Zeit, das 30 jährige Bestehen zu feiern, aber auch ein wenig die Historie und die Arbeit, die dahintersteckt zu betrachten. Die Gründungsmitglieder der ersten Stunde wählten für das Wappen unserer Zunft das steirische Landeswappen mit dem ungeraden Vierzehnder. Eine gute, weil bezeichnende Wahl, ist doch für die meisten unserer Mitglieder die Rotwildbewirtschaftung Fundament der alltäglichen Arbeit. Doch nicht das Rotwild alleine vereint die über 170 Mitglieder unserer Vereinigung, dafür hat sich in der Steiermark zuviel bewegt, das Betätigungsfeld des Berufsjägers hat sich in der Vergangenheit wesentlich geändert und ist vielseitiger geworden, bewirtschaften die steirischen Berufsjäger doch rund 300.000 Hektar Wildlebensraum. Letztendlich ist es die Freude, Passion und Liebe sowie die Berufung zur Jagd und zur Natur, die uns vereint, jeder unserer Kollegen ist unterschiedlich gefordert und zeichnet auf seine Art und Weise in unseren wunderschönen steirischen Revieren verantwortlich. Sehr oft werden wir als die Elite

der Jäger dargestellt, eine etwas überzeichnete Darstellung, die Elite der Jagd, sofern man überhaupt von dieser Bezeichnung Gebrauch machen sollte, stellen wohl unsere Reviereigentümer und Jagdpächter dar. Für jedes einzelne Mitglied unserer Vereinigung ist die Jagd Existenz, das Revier der tägliche Arbeitsplatz und der Jagdherr ein Arbeitgeber, zu dem man meist ein besonderes Verhältnis hat, wie es wohl in keiner anderen Berufsgruppe zu finden sein wird. Kontinuität und Nachhaltigkeit sind oberstes Gebot bei all unserem Tun und Handeln im beruflichen Alltag, vielleicht auch vielfach der entscheidende Grund so manchen kritischen Betrachtens, wenn da und dort versucht wird an der Schraube der Jagd zu drehen. Bei den alljährlichen Trophäenschauen wird ein Bruchteil unserer Arbeit in Form von Trophäen zur Bewertung vorgelegt und bestätigt, dass für die Steirischen Berufsjäger das Prinzip der Kontinuität und Nachhaltigkeit oberste Priorität hat. Die Grundlage und der Ursprung dafür liegt in unseren Revieren. Jede einschneidende Veränderung in diesem Lebensraum unserer Wildtiere beeinflusst somit auch unseren Arbeitsplatz. Der Vorstand der Steirischen Berufsjägervereinigung

DER STARKHOLZSPEZIALIST FÜR FICHTE, LÄRHE, TANNE

SCHAFFERHOLZ



**SCHAFFER
SÄGEWERK-HOLZEXPORT GMBH**

8741 Eppenstein
Tel.: ++43 (0) 3577/82295
Fax: ++43 (0) 3577/82295-10
Mail: schaffer@schaffer.co.at



hat sehr bald die Zeichen der Zeit erkannt und mit der Ausbildungsordnung ein zukunftsweisendes Modell geschaffen, welches die verpflichtende 1jährige Forstfachschnule in Waidhofen als Basis und wertvolle Bereicherung für ein gewisses Mindestmaß an notwendiger beruflicher Grundausbildung vorsieht. Übernehmen doch zunehmend Berufsjäger auch aktiv forstliche Verantwortung in den Betrieben. Durch diese zusätzliche Ausbildung erhält auch die Jagd mit all ihren Zusammenhängen einen wesentlich weiteren Blickwinkel, und die Beurteilung im Zusammenhang auf Eignung und Tragfähigkeit unserer Wildlebensräume wird eine andere und kritischere sein. Oft ist es für den verantwortungsbewussten Jäger eine Gratwanderung zwischen Jagd und Forstwirtschaft, dient man doch meist nicht nur dem Jagdpächter, sondern ist in erster Linie auch dem Grundbesitzer gegenüber verantwortlich. Diese ständige Herausforderung ist nicht zu unterschätzen, sollten doch die beiden Bereiche Jagd und Forst als Existenzgrundlage eine wirtschaftliche Einheit bilden. Um aktiv an den Entscheidungen, welche unseren Arbeitsplatz betreffen mitzugestalten, hat sich der Vorstand entschlossen, in für uns wichtigen Gremien Stellung zu beziehen: Landarbeiterkammer, Prüfungsausschüsse, GPA, Kollektivvertragsverhandlungen, Tourismusprojekte, Disziplinarausschuss, Bewertungskommissionen und viele weitere mehr.

Dieses konstruktive Mitgestalten macht es uns möglich, dass unsere Belange gehört und berücksichtigt werden. In Zukunft wird es wichtig sein, in sämtlichen Bereichen welche unsere Reviere, Wildlebensräume und Arbeitsplätze betreffen, unsere Meinung zu vertreten, und vor allem im Bereich Naturschutz einen klaren Standpunkt einzunehmen! Um weiterhin bestehen zu können dürfen wir unter keinen Umständen auf das demokratische Instrument der Mitbestimmung verzichten. Untätig dabei zuzusehen, wie einzig und alleine andere Gruppierungen, Interessensvertretungen und Körperschaften unterschiedlichster Art die Richtlinien und Rahmenbedingungen für unsere Arbeitsplätze gestalten, wäre unverantwortlich und fatal. Konstruktive Zusammenarbeit dürfte nicht schwer fallen, denn grundsätzlich bestehen ja ähnliche Interessen. Das 30 jährige Bestandsjubiläum darf uns aber nicht nur nach hinten blicken lassen, sondern muss ein Anlass sein nach vorne zu schauen. Dies wollen wir gemeinsam mit allen

Österreichischen Berufsjägern machen und freuen uns, dass ab sofort eine österreichweite Berufsjägerzeitung aufgelegt wird. An dieser Stelle möchte ich mich für die sehr gute Zusammenarbeit mit allen Bundesländervertretern bedanken. Ein wesentlicher Vorteil dieser eigenen Zeitung liegt darin, in der Meinungsbildung und Gestaltung wirklich unabhängig zu sein und wertvolle Erfahrungen des Praktikers über Ländergrenzen hinweg sachlich und objektiv wieder zu geben. Denn unermesslich wertvoll und unbezahlbar ist berufliche Erfahrung, gerade im Umgang mit der Natur, sind wir doch eine der wenigen Berufsgruppen, welche nahezu 365 Tage im Jahr mit den Abläufen und Zusammenhängen unserer näheren Umwelt konfrontiert sind. Nicht umsonst ist der beste Lehrmeister die Natur und der beste Schüler derjenige, der sie beobachtet und ihre Zusammenhänge verstehen lernt und bereit ist sie zu akzeptieren. Um diese Erfahrung, die fachliche Kompetenz, aber auch die Ansichten, Meinungen oder Vorschläge an unsere Leser weitergeben zu können, darf ich im Namen des Redaktionsteams alle Mitglieder und Gönner der Berufsjägervereinigungen Österreichs um tatkräftige Mitarbeit ersuchen. Lassen Sie uns und alle unsere Leser mit durch Ihr Revier streifen.

In diesem Sinne wünschen wir unseren Mitgliedern und Lesern viel Freude an der Jagd und gestalten sie mit.



Heimo Kranzer

*Verantwortlich für die Redaktion und
Geschäftsführer der Steirischen Berufsjägervereinigung*



Der Steirische Berufsjägertag 2012

Der Steirische Berufsjägertag – immer am letzten April des Jahres anberaumt, stellt sozusagen den ersten jagdlichen Markstein für den Berufsjäger in der Steiermark dar. Man freut sich ganz einfach, nach einem arbeitsreichen Winter, sich wieder mit Kollegen zu treffen und in aller Gemütlichkeit ein wenig zu plaudern. In ein paar Tagen geht es dann ohnehin schon wieder los mit der Hahnenjagd in den Revieren.

Diesmal folgten zahlreiche Berufsjäger der Einladung in den Bezirk Voitsberg nach Söding. Empfangen wurden die Berufsjäger und Ehrengäste von den Jagdhornbläsern der Steirischen Berufsjägervereinigung unter der Leitung von Oj. Max Hochreiter.

Der Obmann Oj. Wolfgang Rudorfer begrüßt alle die den doch eher weiten Weg nicht gescheut haben, und freut sich, das 30ig-jährige Bestandesjubiläum feiern zu dürfen. In gewohnt bewährter Weise ging er in seinen umfangreichen Jahresbericht auf einige Punkte besonders ein. Zur Zeit zählt die Steirische Berufsjägervereinigung 173 Mitglieder. Besonders erfreulich hebt er die Tatsache hervor, dass davon neun Praktikanten in Ausbildung stehen. So viele Praktikanten hat es seit Jahrzehnten nicht mehr gegeben. Somit

steht nach wie vor eine zeitgemäße Ausbildung im Mittelpunkt der Ambitionen der Berufsjäger. Nachdem in den letzten Jahren gemeinsam mit den Landesgruppen Verbesserungsvorschläge für die Berufsjägerschule in Rotholz erarbeitet wurden, freut er sich, dass diese nun umgesetzt wurden und bedankt sich beim Kursleiter, Oj. Walter Stöckl, und seinem Team. Die zweite Schiene der Berufsjäger, die forstliche Ausbildung, wird weiterhin stark forciert. Es soll ja die einjährige Fachschule zum Forstwart auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Revj. Heimo Kranzer vertritt uns hier mit großem Einsatz und glücklicherweise ist es gelungen fast alle Landesverbände der österreichischen Berufsjäger von der Notwendigkeit dieser verbesserten Ausbildung zu überzeugen. In der neu gegründeten Interessensgemeinschaft „Forstschule Neu“ vertritt unser Geschäftsführer Heimo Kranzer sämtliche österreichischen Berufsjäger.

Ebenfalls neu sind Ausweise für Berufsjäger in der Steiermark. Es bieten sich dadurch zahlreiche Vorteile beim Kauf von jagdlichen Utensilien an. Die Zeitung der Steirische Berufsjäger wird durch eine neue Zeitung – Der Österreichische Berufsjäger – ersetzt. Es ist gelungen mit den Berufsjägerverbänden eine gemeinsame Zeitung



Der neue Vorstand der Steirischen Berufsjägerschaft mit LJM Heinz Gach und LAK-Präsident Christian Mandl

herauszugeben und die Auflage auf etwa 20.000 Stück zu erhöhen. Die Redaktionsleitung bleibt nach wie vor in den Händen des bisherigen Redaktionsleiters Revj. Heimo Kranzer. Man erhofft sich dadurch eine breitere Bevölkerungsschicht zu erreichen und noch mehr Verständnis für die Belange der Jägerschaft zu gewinnen.

Ein besonderes Anliegen der Berufsjäger ist es, Möglichkeiten zu finden, um den Rückgang des Gamswildes zu stoppen. Zu diesem Zweck wurde eine eigene ARGE Gamswild gegründet. Neben Vertretern der Alpinen Vereine, der Behörden, der Jägerschaft sind auch Wildbiologen und Berufsjäger in diesem Forum vertreten. Es wird versucht mittels Kartierungen, großräumigen Bestandserhebungen, wildbiologischen Bejagungsmodellen und dergleichen Lösungen zu finden, wie man dem Gamswild wieder mehr Ruhe gewähren kann. Selbstverständlich muss auch der Einfluss Freizeitgesellschaft untersucht werden. Die Rückgangszahlen sprechen eine jedenfalls eine eindeutige Sprache.

Zu diesem Thema passt genau ein Vorfall, der sich in der Woche um den 27.2.2012 abgespielt hat. Es wurde von der Hubschrauberstaffel des Bundesheeres in Aigen eine Übung in den

Niederer Tauern und in den Eisenerzer Alpen durchgeführt. Natürlich hat das Bundesheer diese Übung mehreren Gremien mitgeteilt. Leider war die Jägerschaft nicht unter den informierten Kreisen. Von Seite des Naturschutzes gab es keine Einwände, trotz extremster Notsituation für das Gamswild auf Grund hoher Schneemengen. Nur durch die Eigeninitiative der Berufsjägerschaft, mit der Unterstützung unseres Ljm.-Stellv. Karl Lackner ist es gelungen, Schutzkorridore, die nicht überflogen werden durften, einzurichten. Dem sehr kooperativen Entgegenkommen der Kommandantur Aigen/Ennstal unter Leitung von Herrn Oberst Staudacher sei auf diesem Wege gedankt.

Beim Wildtierforum der Zeitschrift in Maria Plain hat Oj. Rudorfer die Steirischen Berufsjäger vertreten. Es ging dabei um die Zukunft von Wild und Jagd. Trotz naturgemäßer unterschiedlicher Auffassungen von Wildbiologen, Wissenschaftlern und Praktikern konnte eine gemeinsame Meinung herausgearbeitet werden. Bei der Jagd fehlen Profis, sprich gut ausgebildete Berufsjäger.

Als Abschluss gab der Obmann Rudorfer einen Einblick über 30 Jahre Steirische Berufsjägerschaft. Was haben die Berufsjäger in dieser Zeit



Sieger des diesjährigen Berufsjägerschießens Rj. Kurt Nutz

alles erreicht, wo sind sie vertreten.
BJ- Prüfungskommission für Aufsichtsjäger
BJ- Disziplinarrat
BJ- Berufungssenat
BJ- Vorstand der Landesjägerschaft
BJ- Vorstand des Jagdschutzvereines
BJ- Kollektivverhandlungen für Gutsangestellte
BJ- Bewertungskommissionen
BJ- Bezirksjagdausschüssen
BJ- Vorstand der Landarbeiterkammer
BJ- Gerichtlich beeedete und zertifizierte Sachverständige für Jagdwesen

Für die Ausrichtung und Organisation des diesjährigen Berufsjägertages wird Revj. Florian Leiser herzlich gedankt.

Bei den Ehrungen wurde für 25jährige Mitgliedschaft Revj. Wolfgang Trattnig, Revj. Peter Pichelmaier, Revj. Kurt Nutz, Oj. Rudolf Weigmüller, Oj. Helmut Schober, revj. Werner Geier, Revj. Martin Lengdorfer und Revj. Peter Hollinger mit der Ehrennadel in Silber gedankt.

Als nächster Tagungspunkt stehen die Grußworte der Ehrengäste auf der Liste:

Baron Franz Mayr-Melnhof

Er bedankt sich für die Einladung am Berufsjägertag teilnehmen zu dürfen und regt an, die Worte des Obmannes in seinem umfangreichen Jahresbericht sehr ernst zu nehmen. Die nunmehr Österreichische Berufsjägerzeitung kann ein wertvoller Beitrag sein, um mit der nichtjagenden

Öffentlichkeit zu kommunizieren und Antworten zu geben, die von Praktikern stammen. Für die Zukunft sieht er die Berufsjäger durch ihre neue Ausbildung – die Forstwarteschule soll auf zwei Jahre ausgedehnt werden – gut gewappnet.

Jagdschutzvereinspräsident Dr. Fritzberg:

Er staunt über die hohe Anzahl an Aktivitäten und Tätigkeiten, welche die Berufsjägervereinigung das ganze Jahr über durchführt. Zum 30jährigen Bestandsjubiläum gratuliert er herzlich und freut sich über die zeitgemäße Entwicklung des Berufsjägerstandes. Der Berufsjäger als Fachmann genießt großes Vertrauen und gerade bei der Problematik des Gamswildrückganges kann er sein praktisches Wissen einbringen. Er regt an einen Maßnahmenkatalog für die unterschiedliche Bewirtschaftung des Schwarzwildes in Flachland- und Hochgebirgsrevieren zu erstellen. Die Erwartungen an den Berufsjäger sind hoch, so seine abschließenden Worte.

Bjm. Zitzenbacher:

Der Jagdbezirk Voitsberg ist ca. 67.000 ha groß und verfügt 107 Reviere. Eigenjagden und Gemeindejagden teilen sich diese Fläche in etwa zur Hälfte auf. Durch die Kleinheit der Reviere ergeben sich naturgemäß Probleme. Verstärkt werden die Probleme durch einige Jagdberechtigte, die immer wieder versuchen, auf eigene Weise zu jagen. Somit kämpft er im Grunde mit den gleichen Problemen wie die Berufsjäger, jedoch in abgeschwächter Form. Der Berufsjäger ist in der Gesellschaft nach wie vor anerkannt und wünscht sich auch für die ganze „Jägerei“ wieder mehr Akzeptanz aus der Bevölkerung.



Ofr. Tiffnig:

Er ersucht zunächst um Verbindungsaufnahme bei Problemen, sollten Berufsjägerreviere betroffen sein. Die Ergebnisse der Waldinventur sind sehr ernst zu nehmen. Bei den Gesprächen anlässlich der Jagdgesetznovellierung sind überhöhte Wildbestände immer wieder Thema. Der Abschuss soll in der Schusszeit erfüllt werden. Abschusszeitverlängerungen stellen nur eine Krücke dar, bis der genehmigte Wildbestand erreicht ist. Windkraftanlagen sollen nur dort errichtet werden, wo dem Birkwild am wenigsten geschadet wird. Bundesheerübungen sollen besser vorbereitet werden. Leider gibt es dazu noch keine gesetzlichen Grundlagen. Durch den klimabedingten Anstieg der Temperaturen werden Probleme beim Gamswild und den Raufußhühnern prophezeit. Das Thema Fotofallen sieht er als äußerst bedenklich, weil es sich datenschutzrechtlich um eine Überwachung handelt und daher die Zusage der Datenschutzkommission erforderlich wäre. Die Auswertung der neuesten Telemetrieuntersuchungen von großen Beutegreifern haben ergeben, dass im Verhältnis ein Reh auf 100 km gerissen werde und dies hoffentlich zu verschmerzen sei.

Präsident Christian Mandl:

Er gratuliert der Berufsjägervereinigung zu ihrem runden Geburtstag und freut sich, dass so viele junge Gesichter – es sind neun Praktikanten in Ausbildung – zu sehen sind. Er sieht das Entstehen und Wirken der Berufsjägervereinigung als eine Erfolgsgeschichte. Gerade die neue, von uns stark forcierte Ausbildungsordnung ist von eminenter Wichtigkeit. Die Bedeutung der Berufsjäger kommt angesichts von Zahlen besonders hervor. 100 Berufsjäger bewirtschaften 300.000 ha oder 75 % des Rotwildlebensraumes. Neben der zeitgemäßen Ausbildung zeugen die Herausgabe einer österreichweiten Berufszeitung und der neuen Homepage vom richtigen Weg in punkto Öffentlichkeitsarbeit der Berufsjägervereinigung. Besonders schätzt er die gute Zusammenarbeit zur Landesjägerschaft und zur Landarbeiterkammer. Das Konzept für die Forstwarteschule „Neu“ ist fertig, es muss nur noch umgesetzt werden, und so appelliert der Präsident an alle Berufsjägervereinigungen in Österreich, einen Brief an den Herrn Bundesminister zu verfassen, um die Notwendigkeit dieser Einrichtung zu dokumentieren.

DAS LIECO-ERFOLGSGEHEIMNIS FÜR IHRE AUFFORSTUNG

**DAS LIECO-ERFOLGSGEHEIMNIS
FÜR IHRE AUFFORSTUNG**

LIECO ist Ihr Partner Nr. 1
für erfolgreiche Aufforstung.

Ihre Vorteile:

- Gezielte Auswahl des Saatgutes
- Herkunftsgarantie
- Produktionstechnologie mit den original LIECO-Containern
- Hohe Pflanzenqualität von der Wurzel bis zum Spross
- Optimierte Lieferlogistik und Versetztechnik

Behutsame Aufzucht robuster Pflanzen und Versetzung zum idealen Zeitpunkt bringen nachhaltigen Erfolg.

www.lieco.at

LIECO GmbH & Co KG
lieco@sfl.at
+43 (0) 3846 8693-0

**FORSTAUSRÜSTER
DES JAHRES 2012
ausgezeichnet vom**

HOLZKURIER

LIECO

AUFFORSTEN MIT ERFOLG

STIFTUNG FÜRST
LIECHTENSTEIN

LIECO GmbH & Co KG



Bjm. Dr. Stefan Moser:

Stellt zu Beginn seiner Grußworte gleich ein aktuelles Thema in den Raum: Birkwild und Windkraft; Er meint, wenn nur die Errichtung der Windräder durch Förderungsgelder rentabel ist, jedoch der Betrieb der Windräder nicht, so dürfen Birkhuhnlebensräume nicht unwiderruflich zerstört werden. Er freut sich besonders, dass nun aus den Reihen der Berufsjägervereinigung zwei gerichtlich beeidete und zertifizierte Sachverständige für Jagdwesen zur Verfügung stehen, weil keiner von der Jagd mehr verstehen kann als ein Berufsjäger. Für die Zukunft sieht er Chancen für Berufsjäger auch neue Geschäftsfelder zu erschließen, wie etwa im Bereich Ökologie oder Naturschutz.

Ljm. DI Heinz Gach:

Zu Beginn etwas Jagdfachliches: Vor 15 Jahren hat man begonnen Alterstrukturen beim Rotwild zu berücksichtigen. Nun zeigt sich der Erfolg. Wurden früher 15 % in der Klasse II erlegt, so wurden 2011 nur mehr 10 % erlegt. Die neuen Jagdzeiten auf Rotwild sollen nicht eine Verlängerung, sondern eine Vorverlegung der Schusszeiten darstellen. Beim Gamswild ist der Rückgang des Bestandes drastisch. Es kann nicht sein, dass die Öffentlichkeit die optimalen Gamswildlebensräume zu hundert Prozent nutzt, das Gamswild dadurch in schlechtere Räume abwandern muss und dort als Schadwild ohne „Ansehen der Person“ erlegt werden muss. Beim Rehwild wurde ihm noch keine sinnvolle Antwort auf die Frage, warum soll man die Klassen von drei auf zwei reduzieren, gegeben. Bei der Durchsetzung der Aufrechterhaltung der Raufusshuhnbejagung hat derjenige die Macht, der über Daten verfügt. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Jägerschaft ist es daher gelungen, schlüssige Argumente zu finden, um in Brüssel zu überzeugen. Somit konnte die Raufusshuhn jagd weiterhin durchgesetzt werden. In der Jagdgesetznovelle wurden die Raufusshühner besonders berücksichtigt. So müssen diese nun vor jedermann geschützt werden, auch von der nichtjagenden Bevölkerung. Dass die Berufsjäger von sich aus selber eine verbesserte Ausbildung fordern (Forstwart „Neu“) sorgt für großes nationales, aber auch internationales Aufsehen. Beim Wildeinflussmonitoring muss es sich um einen Systemirrtum handeln. So weist das Wildeinflussmonitoring steigende Schäden nach und fordert daher Strafen für Jagdfunktionäre. Ein

Bezirksjägermeister hat aber weder eine qualitative noch eine quantitative Einflussnahme auf den Abschussplan.

Gesellschaftliche Situation:

Leider wird die Jägerschaft aufgrund von Jagdeinladungen in die Korruptionsecke gedrängt. Dies lehnt der Landesjägermeister strikt ab.

Alle fünf Jahre muss der Vorstand neu gewählt werden, und so wurde der Präsident der LAK Christian Mandl mit der Wahldurchführung betraut. Als Wahlvorschlag wurden folgende Personen nominiert:

Obmann: Oj. Rudorfer Wolfgang

1. Stellverteter: Oj. Rössl Werner

2. Obmannstellvertreter und Geschäftsführer: Revj. Kranzer Heimo

Kassier: Revj. Steffl Werner

Schriftführer: Revj. Pirker Helmut

Rechnungsprüfer: Revj. Egger Christian, Revj. Reichenfelder Hubert

Gebietsvertreter:

Leoben: Oj. Auernigg Gerhard, Oj. Krammer Hans Peter, Wm. Wallner Herbert

Gröbming: Revj. Wurm Gottfried;

Bruck: Revj. Pichelmaier Peter;

Mürzzuschlag: Oj. Hochreiter Max;

Murtal: Oj. Wegscheider Franz;

Graz Umgebung: Revj. Leisser Florian;

Liezen Ost: Revj. Haller Peter;

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Wahlvorschlag einstimmig angenommen.

Am Nachmittag fand der Schießbewerb in der Schießstätte Zangtal statt. Es wurde diesmal ein etwas ungewöhnlicher Schießbewerb ausgeschrieben. Es mussten fünf Schuss mit dem Kleinkaliber am festen Bergstock angestrichen auf 100m in Verbindung mit 10 Schrotschüssen auf Tontauben abgegeben werden. Als Sieger gingen Revj. Kurt Nutz und Revj. Johannes Blindhofer hervor. Die Altersregelung vor Teiler entschied schließlich, dass sich Revj. Nutz über ein Jagdgewehr als ersten Platz freuen konnte. Den dritten Platz belegte Oj. Alfrd. Schwaiger. Die weiteren Plätze entschieden: 4. Oj. Werner Rössl, 5. Revj. Erwin Pacher, 6. Oj. Rudolf Weigmüller, 7. Revj. Jürgen Lechner, 8. Als bester Praktikant Bernhard Schneider, 9. Oj. Karl Wallner, 10. Revj. Florian Leiser.

Rj. Helmut Pirker



Hinweis auf empfehlenswerte Bildungsveranstaltungen:

Holen Sie sich Steuergeld zurück! Tipps zur Arbeitnehmerveranlagung

Steuergeld, das Sie zu viel bezahlt haben, können Sie sich mittels Arbeitnehmerveranlagung wieder zurück holen – auch rückwirkend für die letzten fünf Jahre. Einmal erprobt ist auch die Abwicklung über Finanzonline einfach handhabbar. Holen Sie sich dazu Tipps von ExpertInnen.

Inhalte:

- Grundsätzliche Informationen zum Ausfüllen der Formulare und Tipps zur AN-Veranlagung
- Absetzbeträge
- Alleinverdiener, -erzieher
- Sonderausgaben, Werbungskosten: was kann man geltend machen?
- Berücksichtigung berufsspezifischer Ausgaben (speziell bei land- und forstwirtschaftlichen Berufsgruppen, zB. bei Forstarbeitern,...)
- Wie funktioniert Finanz-Online?
- Familienbeihilfe - neue Regelungen

Im Anschluss an den Vortrag Möglichkeit für individuelle Fragen.

Termin Südsteiermark:

Referent: ExpertIn Finanzamt Deutschlandsberg/Leibnitz/Voitsberg

Termin: Mittwoch, 13. Juni 2012, 17.00 Uhr bis ca. 20.00 Uhr

Ort: Gh. Müllerwirt, Müllerwirtweg 2, 8430 Tillmitsch

Termin Graz:

Referent: ExpertIn Finanzamt Graz

Termin: Mittwoch, 20. Juni 2012, 18.00 Uhr bis ca. 21.00 Uhr

Ort: Landarbeiterkammer Steiermark, Raubergasse 20, 8010 Graz

Termin Obersteiermark:

Referent: ExpertIn Finanzamt Bruck/Leoben/Mürzzuschlag

Termin: Montag, 25. Juni 2012, 18.00 Uhr bis ca. 21.00 Uhr

Ort: Gh. Zechner, Bundesstraße 20, 8770 St. Michael i.d. Oberstmk.

Anmeldeschluss: 11. Juni 2012

Anmeldungen erforderlich:

Bildungsinitiative der stmk. LAK, Raubergasse

20, 8010 Graz, Tel.: 0316/832507-11,

Fax: DW 23, E-mail: office@ina.lak-stmk.at;

www.lak-stmk.at/ina

MÖHLE-MISCHFUTTER-LANDHANDEL
UITZ-FUTTER
UITZ-MÜHLE Ges.m.b.H. 

Ihr kompetenter Partner

**Wildäsungen
Dünger
Bergkern
Pflanzenschutz
Sämereien
Wildverbiss**



**RECHTZEITIG WILDFUTTERBERATUNG
FÜR HERBST PLANEN**

Uitz-Mühle Ges.m.b.H.
8720 Knittelfeld
Tel.: 03512/82686 FAX: DW 30
e-mail: office@uitz-muehle.at
www.uitz-muehle.at

Gratulation

70 Jahre
OJ. Roman Fuchs

50 Jahre
OJ. Peter Haller

80 Jahre
OJ. Alois Laner

60 Jahre
OJ. Gustav Rainer

30 Jahre
Rj. Roland Klug



Wir bedanken uns bei folgenden Firmen und Personen für die finanzielle Unterstützung

Fr. Dr. Elisabeth Moll-Thole
Sägewerk Schaffer
Dr. Rudolf Täubl
Uitz Mühle
Steier. Landarbeiterkammer
Uni Credit Bank Austria
Hr. Franz Rauch
Hr. Karl Wieser
Forstverwaltung Wasserberg
Fr. E. Mayr Melnhof
Hr. Theobald Dürr
Forstverw. Albrecht und Leontine
Hohenberg

Mag Andrea Michlfeit
Hr. Manfred Kaplan
Steyr Mannlicher GmbH
Garant Tiernahrung
Hr. Kurt Regnier Helenkow
Dr Stephan Moser
Dkfm. Dr. Werner E. Milota
Hr. Thomas Pair
Fr. Helga Bäck
Wildhandel Strohmeier
Hr. Othmar Kleemaier
Hr. Franz Egger
Hr. Stephan Klug

Hr. Gerhard Brunner
Hr. Gerd Kaufmann
Hr. Heimo Nabernik
Prinz J. v. Schwarzenberg
Rj. Gerhard Schmutzer
Hr. Peter Pöckersdorfer
Hr. Johann Arthur
Fr. Maria u. Hr. Franz Stern
BJA Liezen
Hr. Kurt Hammer
Hr. Karl Schweiger

Murauer
BIER

www.murauerbier.at



Black Hill

Fürstlicher Biergeschmack

Ein neuer Biergeschmack aus der Stadt des Fürsten zu Schwarzenberg, der Bierstadt Murau. Ein Bier mit natürlich frischer, malzaromatischer Duftnote, dessen bernsteinleuchtende Farbe mit dem fürstlich anmutenden, schlanken und feinherben Geschmack das Herz eines jeden Biergenießers höher schlagen lässt.

Vollbier. Enthält: Gerstenmalz, Alkohol 5,1% vol.



www.wild-strohmeier.at

Der Geschmack der Natur



Die Oberösterreichische Berufsjägervereinigung stellt sich vor

Die OÖ. Berufsjägervereinigung ist die Interessenvertretung für die Berufsjäger in unserem Bundesland. Sie ist damit ein wichtiger Teil der Jagd, da gerade in der heutigen Zeit die Berufsjäger eine zunehmend wichtige Rolle einnehmen.

Gegründet wurde die OÖ. Berufsjägervereinigung am 5. Juli 1999 aus einer Fusion des OÖ. Berufsjägervereines und des OÖ. Berufsjägerverbandes. Dieses Datum bedeutet einen historischen Moment, war doch ab diesem Zeitpunkt ein einheitliches, zielgerichtetes Auftreten möglich.

Der erste Obmann unserer Vereinigung, Helmut Neubacher, fand für die Ziele des Vereines folgende Worte: „Wir wollen eine Zusammenfassung der Berufsjäger in einer eigenen Standesorganisation, deren wichtigste Aufgabe die Sicherung, Erweiterung und Festigung der beruflichen Existenz der Berufsjäger ist. Das können wir nur dann erreichen, wenn wir einerseits in den gesetzlichen und sonstigen Interessenverbänden auf Landes- und Bundesebene durch Entsendung von Vertretern, Abgabe von Gutachten oder in beratender Weise vertreten sind. Andererseits muss allen klar sein, dass die Aus- und Weiterbildung eine zentrale Bedeutung für die Existenz der Berufsjäger hat. Die Förderung dieser Aus- und Weiterbildung, die

Abhaltung von Fachkursen und Vorträgen ist daher ein Gebot der Stunde. Nach Möglichkeit sollten wir aber auch eine wirtschaftliche Verbesserung dadurch erreichen, dass wir kostengünstige Einkaufsmöglichkeiten schaffen, den Bedarf der Berufsjäger an Kleidung und Ausrüstung zu decken.“

Die Betreuung und Förderung unserer Mitglieder in rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Belangen ist deshalb die wichtigste Aufgabe. Die Vertretung der Mitglieder in Streitfällen von verschiedenen Institutionen ist ebenso wichtig, wie die Unterstützung der Pflege und Erhaltung des Brauchtums.

Von Anfang an war unserer Organisation bewusst, dass wir als Einzelkämpfer nichts erreichen werden. Die Zusammenarbeit mit befreundeten Organisationen, wie der OÖ. Landarbeiterkammer, der Gewerkschaft und vor allem dem OÖ. Landesjagdverband, stand und steht an vorderster Stelle. Gerade in diesem Bereich ist es gelungen, eine enorme Aufbauarbeit zu leisten und die Meinung der Berufsjäger hat in jagdlichen Dingen mehr Gewicht denn je. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit und Unterstützung jener Vereine und Verbände, die die gleichen Ziele wie



Weiterbildung ist das Gebot der Stunde



unsere Organisation verfolgen. Das Gespräch mit den Berufsjägern aus ganz Österreich ist wertvoll und wichtig.

Da es bis zu diesem Zeitpunkt in Oberösterreich keine geregelte Lehrausbildung für die Berufsjäger gegeben hat, war es eines der wichtigsten Ziele, Grundlagen zu schaffen, welche eine Ausbildung sicherstellen, die den Vergleich mit anderen Bundesländern nicht zu scheuen hat. Dieses Vorhaben ist durchaus gelungen, der Boden wurde für eine gedeihliche Entwicklung aufbereitet und die ersten Lehrlinge haben zwischenzeitlich den Abschluss gemacht und sind schon in Revieren tätig. Dennoch liegt ein weiter Weg vor uns, um eine gemeinsame Ausbildung der Berufsjäger in Österreich sicherzustellen. Die OÖ. Berufsjägervereinigung hatte dies bewusst zum Motto des 10. Österreichischen Berufsjägertages, welcher von uns im Sommer 2010 ausgerichtet wurde, gemacht. Und letztlich ist es gelungen, eine intensive Diskussion in Gang zu bringen, welche zumindest zum Teil das gewünschte Ergebnis ermöglichte.

Dies alles bedarf eines soliden finanziellen Fundaments, das nicht nur aus Mitgliedsbeiträgen gespeist wird, sondern auch aus Spenden und Inseraten, vor allem aber durch eine Förderung des Landes Oberösterreich, welche im Wege des Landesjagdverbandes jährlich als Unterstützung gewährt wird. Damit ist es uns möglich, Berufsjäger-Lehrlinge und aktive Berufsjäger bei ihrer beruflichen Entwicklung helfend unter die Arme zu greifen.

Die OÖ. Berufsjägervereinigung hat derzeit ca. 100 Mitglieder, wovon sich 41 im aktiven Dienst befinden. Erfreulich dabei ist, dass rund ein Drittel der

aktiven Berufsjäger unter 35 Jahren ist. Gemeinsam mit den Pensionisten und einigen außerordentlichen Mitgliedern bilden sie die Vollversammlung. Die jährliche Generalversammlung dient aber nicht nur als Treffen der Vereinsmitglieder, sondern auch als Plattform für die Weiterbildung durch Vorträge zu aktuellen Themen. Im Anschluss wird immer ein jagdlicher Schießwettbewerb ausgetragen, bei dem es schöne Preise zu gewinnen gibt.

Seit dem 26. Mai 2009 ist WM Heinrich Pernkopf Obmann der OÖ. Berufsjägervereinigung. Er hat zwei Stellvertreter, WM Leo Geier und WM Josef Rieger. Ihnen zur Seite steht ein Vorstand, welcher repräsentativ für die gesamte Mitgliederstruktur ist und die wesentlichen Entscheidungen vorbereitet. Die Funktionen des Geschäftsführers und des Kassiers werden von den Mitarbeitern der OÖ. Landarbeiterkammer, Dr. Wolfgang Ecker und Stefan Schuster, bekleidet. Die organisatorischen Belange laufen über das Büro der OÖ. Landarbeiterkammer.

Unsere Organisation ist nach wie vor in einer Entwicklungsphase. Wir merken zunehmend, dass die Jagd und die Anforderungen an den Berufsjäger einem gewaltigen Wandel unterliegen. Der Wald ist nicht mehr nur die Angelegenheit von Forst und Jagd, sondern er ist Lebensraum, Freizeitraum mit einer Vielzahl verschiedener Nutzer. Diese rasante Entwicklung werden wir nicht aufhalten können, sondern sind gefordert, Lenkungsprozesse mitzugestalten und umzusetzen zum Schutz des Wildes und des Waldes. Wenn wir uns nicht in die Diskussion einbringen oder nur als Verhinderer dastehen, werden wir unseren Aufgaben nicht gerecht. Die Berufsjäger sind die Profis in Bezug auf die Jagd und wir dürfen diese Kompetenz nicht



Die jährliche Vollversammlung dient auch der Kommunikation unter den Mitgliedern



Der Vorstand der OÖ-Berufsjägervereinigung: WM Leo Geier, Obmann WM Heinrich Bernkopf und WM Josef Rieger

abgeben, sondern ausbauen. Dazu bedarf es einer guten und umfassenden Ausbildung.

Erfahrungen der jüngsten Zeit haben auch gezeigt, dass die Arbeitsplätze als Berufsjäger keineswegs mehr Lebensstellungen sind, sondern den üblichen Bedingungen in der Arbeitswelt folgen. Umso wichtiger ist es, dass Berufsjäger von ihrer Ausbildung her schon ein zweites oder drittes Standbein haben, welches zumindest zeitweise eine soziale Absicherung darstellen kann. Die OÖ. Berufsjägervereinigung legt besonderen Wert auf

die Ausbildung, wobei zumindest eine abgeschlossene Forstausbildung (Forstwarteausbildung oder eine vergleichbare Ausbildung) vorliegen müssen. Die OÖ. Berufsjägervereinigung unterstützt die Berufsjägeranwärter in dieser Hinsicht sowohl finanziell als auch durch Beratung und die Abhaltung von Kursen. Ausbildung bedeutet Kompetenz und Kompetenz macht unverzichtbar. Nur so wird es uns in Zukunft gelingen, den Berufsjägerstand abzusichern.

WM Josef Rieger

Ischler  waffen

www.waffenmarkt.at

Der Jagdausstatter im Salzkammergut!



Niederösterreich stellt sich vor

Als Obmann der NÖ-Berufsjägerei freut es mich besonders in der Ersten Ausgabe der Österreichischen Berufsjägerzeitung die jagdliche Vielfalt unseres Bundeslandes vorstellen zu dürfen. Vorher jedoch ein besonderer Dank an Revierjäger Heimo Kranzer, der die entscheidenden Schritte zum Werden einer österreichweiten Berufsjägerei getan hat. Die NÖ Redaktion besteht aus zwei Personen, dem Redaktionsleiter RJ Christoph Rogge und FW Fritz Wolf, der mit der laufenden Öffentlichkeitsarbeit der NÖ Berufsjägerei betraut ist.

Eingangs einige Worte zu meiner Person. Ich bin 1966 in Gmünd/NÖ geboren und trat nach der Pflichtschule 1982 den Dienst bei der Windhag'schen Stipendienstiftung für Niederösterreich, Forstamt Ottenstein Schloss Waldreichs in 3594 Franzen, als Forstwart und Berufsjäger an. Die Betriebsfläche von rund 3100 ha bietet den Schalenwildarten Reh-, Rot-, Schwarz- und Muffelwild durchwegs geeignete Lebensräume. Daraus ergeben sich für den Hannover'schen Schweißhund gute Möglichkeiten zu arbeiten. Ich führe einen 3-jährigen Rüden und eine 6-jährige Hündin. Dies auch als Bereichshundeführer. Neben den forstlichen und jagdlichen Tätigkeiten habe ich eine Wildbretdirektvermarktung zu organisieren. Das Errichten von Reviereinrichtungen sowie die Versorgung von Schwarzwildkarrungen und Rotwildfütterungen in diesen Gebieten werden ausschließlich durch Forstamtspersonal durchgeführt (zur Gewährleistung der gesetzlichen Bestimmungen). Die Abschusszahlen bei einer Jagdfläche von 2400 ha im Jahr 2011: 180 Stück Rehwild, 56 Stück Rotwild, 135 Stück Schwarzwild und 11 Stück Muffelwild. Wobei zu bemerken ist, dass das FA Ottenstein eine Rotwildhegegemeinschaft mit dem Truppenübungsplatz Allentsteig bildet und die Gesamtjagdfläche dieses Gebietes ca. 18500 ha hat. Der Gesamtrotwildabschuss 2011 betrug im Bereich der Hegegemeinschaft ca. 1150 Stk. Das Land Niederösterreich ist mit einer Fläche

von 19.173 km² das größte von neun österreichischen Bundesländern und hat alle Ausprägungen von Landschaftstypen wie pannonische Tiefebene, Alpen, Hügelland, wie Hochland zu bieten. Es erstreckt sich beiderseits der Donau vom Böhmischem Massiv im Norden bis zu den Alpen im Süden, dazwischen liegt das Alpenvorland. Nördlich der Donau findet man hügelige Hochflächen bis 800 m ü.d.M. mit Wäldern, Mooren und Teichen (Waldviertel), nach Osten wird das Klima freundlicher und die Hügel werden sanfter (Weinviertel). Südlich der Donau breitet sich das Alpenvorland aus (Industrieviertel und Mostviertel). Die Ausläufer der Alpen erstrecken sich bis über 2000 m ü.d.M. und reichen bis ans Wiener Becken.

Das Klima der einzelnen Regionen in Niederösterreich weist beträchtliche Unterschiede auf. Das Wiener Becken und das Karpatenvorland werden durch kontinentale Klimafaktoren mit geringen Niederschlägen geprägt. Im Hügelland herrscht pannonisches Klima. Das Alpenvorland liegt im Bereich der atlantisch bestimmenden Wetterzone. In den südlichen gebirgigen Landesteilen und im nördlichen Waldviertel herrscht alpines Klima.

Das Jagdrecht in Niederösterreich ist im NÖ Jagdgesetz von 1974 definiert. Die Kompetenz zur Erlassung öffentlich rechtlicher Vorschriften auf dem Gebiet des Jagdwesens fällt in die Zuständigkeit des Landes Niederösterreich. Zur Durchführung dieses Gesetzes ist in erster Instanz die Bezirksverwaltungsbehörde zuständig. Die Inhaber gültiger NÖ Jagdkarten werden im NÖ Landesjagdverband zusammengeschlossen. Dieser ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes mit Rechtspersönlichkeit. Die Hauptaufgaben des NÖ Landesjagdverbandes sind die Förderung der Jagd und Jagdwirtschaft, die Sicherung einer gesunden Umwelt als Lebensraum der frei lebenden Tierwelt, sowie die Hebung und Erhaltung eines der Land- und forstwirtschaftlichen



Bodenkultur angemessenen, artenreichen und gesunden Wildstand.

Die Aufgaben und Funktionen des Jägers heute sind zahlreich. Klassische Aufhege hat Platz getauscht mit Lebensraummanagement und Wildtierbewirtschaftung. Die Jagd übernimmt heute wesentliche Aufgaben des Naturschutzes und bringt somit der Allgemeinheit einen Nutzen, der unverzichtbar ist. Die Hege beschränkt sich in Niederösterreich schon lange nicht mehr nur auf die Winterfütterung. Lebensraumverbesserung ist längst zu einem zentralen Thema geworden. Die Jäger in Niederösterreich arbeiten an der Gestaltung von Lebensräumen aktiv mit, sie fördern die wissenschaftliche Forschung und unterstützen Naturschutzbemühungen. Bedingt durch seine geographische Lage, von den Alpen bis hin zur pannonischen Steppe, bietet Niederösterreich nicht nur eine reichhaltige Flora, sondern ist auch Lebensraum für eine besondere Vielfalt an Tieren. So zählt das NÖ Jagdgesetz etwa 150 Wildarten als jagdbar. 75% davon sind ganzjährig geschont. Bei 25% ist durch Schon- und Schusszeiten eine angepasste Entnahme vorgeschrieben. Zu den Hauptwildarten in Niederösterreich zählt das Rehwild. Mit einem Abschuss von 70770 Stück im Jahr 2011 konnten um 2% mehr erlegt werden als 2010. In den großen geschlossenen Waldgebieten im südlichen Niederösterreich, in Teilen des Waldviertels sowie in den Donau- und Marchauen ist das Rotwild beheimatet. Trotz intensivster Bejagung konnte die Strecke von 2010 mit 7734 Stück nicht erreicht werden. Der Rückgang um 10% auf 6936 Stück 2011 war die Folge. In den alpinen Wald- und Freiflächen des südlichen NÖ lebt das gesellige Gamswild sowie in kleinen Populationen das Steinwild. Die Abschusszahlen beim Gamswild betragen 1276 Stück 2011. Das entsprach einem Plus von 5% gegenüber 2010. Wildschweine findet man heute beinahe in allen Regionen Niederösterreichs. Ihr Bestand hat sich in den letzten Jahrzehnten vervielfacht. Trotz intensivster Bejagung war 2011 ein Rückgang der Strecke um 31% auf 16324 Stück zu verzeichnen. Die Gründe liegen wohl in einem übergroßen Nahrungsangebot durch Eichen- und Buchenmast bzw. durch einen sehr milden Winter. Im Weinviertel gibt es kleine Vorkommen von Großtrappen. Ein rudimentäres Vorkommen von Birkwild gibt es im Waldviertel,

Raum Heeresforst Allentsteig und Forstamt Ottenstein, das durch Förderungsprojekte des Landes Niederösterreich und dem Truppenübungsplatz Allentsteig unterstützt wird. Gesicherte Bestände an Auer- und Birkwild findet man südlich der Donau Richtung Alpenhauptkamm. Der Feldhase ist in unterschiedlicher Bestandesdichte in NÖ überall anzutreffen. Fasan und Rebhuhn sind eher in den Niederungen zuhause. Die Bestände sind bedingt durch Witterungseinflüsse jährlichen Schwankungen ausgesetzt und auch die landwirtschaftliche Nutzung (Flurbereinigungen und Einsatz von großen Maschinen) beeinflusst die Besatzzahlen stark. Eine starke Raubzeugbejagung wirkt sich auf die Bestandzahlen wesentlich aus. 2011 betragen die Abschusszahlen 52004 Hasen, 34843 Fasane und 706 Rebhühner. Die Fuchsstrecke aus 2011 mit 19071 Füchsen spricht für sich. An Niederösterreichs Flüssen findet man eine große Zahl an Wildenten. Am weitesten verbreitet ist die Stockente. Hier konnte eine Jahresstrecke von 19071 Stück erzielt werden.

Sehr geschätzte Leserinnen und Leser!

Es ist kaum möglich das Bundesland Niederösterreich mit all seinen jagdlichen Facetten in einem solchen Beitrag umfassend darzustellen. Der Beitrag soll aber Anreiz sein, sich näher mit der Jagd in Niederösterreich bzw. dem Land selber auseinanderzusetzen. Nützen Sie die Gelegenheit und besuchen Sie Niederösterreich, ob jagdlich oder auf andere Art und Weise. Ich bin sicher, Niederösterreich wird Ihnen gefallen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern und Interessierten dieser Zeitung viel Freude. Mit besten Grüßen und Weidmannsheil!



Helmut Schandl

Obmann der NÖ-Berufsjägervereinigung



Entstehung einer „jungen“ Berufsjägervereinigung

„Wer keine Herkunft hat, hat auch keine Zukunft...“ (Hans-Georg Gadamer, 1900-2002) oder wie es auch der ehemalige deutsche Bundespräsident Johannes Rau (1931-2006) formulierte, „...wenn du nicht weißt, woher du kommst, kannst du auch nicht wissen, wohin du gehst“. Mit dieser kurzen „philosophischen“ Einleitung möchte ich in der ersten Ausgabe der Österreichischen Berufsjägerzeitung zu den Anfängen, den Wurzeln der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung überleiten und die Entstehung eines Lehrberufes in Niederösterreich skizzieren.

Zuvor jedoch ein kurzer Blick in die Vergangenheit denn bis es zu der Niederösterreichischen

Berufsjägervereinigung kam, so wie wir sie heute kennen, war es ein beschwerlicher Weg...

Mit dem Jahr 1848 und der damit verbundenen uneingeschränkten Aufgabe des Jagdregals änderten sich die hoheitlichen Aufgaben des Berufsjägers. Die Zeiten der großen Jagden waren zu Ende und die dienstlichen Aufträge hatten immer häufiger öffentlichen Charakter. Damit änderte sich der Dienstauftrag und entsprach oftmals nicht mehr den Ansprüchen des öffentlichen Interesses. Die gut ausgebildeten Spezialisten für die jagdlichen Fachbereiche der damaligen Berufsjäger wurden nicht mehr in dem bisherigen Umfang gebraucht. Der Einfluss der Förster, als Vertreter des Grundeigentümers,



Silomi

und
kapitale Hirsche

Silage aus Mais,
Sonnenblume, Luzerne,
Apfel-, Weintrester, Mineralstoffe,
Spurenelemente, Vitamine,
Pflanzenextrakte

Maissilage

beste Qualität
Vakuumverpackt

Himalaya

Leckstein
der
„Magnet“
in der Salzkiste

Reiner Salzkristall
aus dem Himalaya Gebirge,
fördert die Tiergesundheit
und das Wohlbefinden,
optimale Aufnahme,
keine Verunreinigungen,
restlose Verwertung

Apfelmi

Spezial

und
Spitzenböcke

Sesam, Apfeltrester,
Rübenschnittenflocken, Mais,
Qualitätshafer, Mineralstoffe,
Spurenelemente, Vitamine

Apfeltrester

trocken
Aromaschutzverpackt



nahm zu. Die fachlich gut ausgebildeten und selbstbewussten Berufsjäger wurden damals eher als störende Elemente von den neuen Entscheidungsträgern gesehen. Ein Grund dafür, dass die Spannungen zwischen Forst und Jagd zunahmen. In den darauffolgenden Jahrzehnten führte dieser Umstand so weit, dass manche Gesetzgebungen österreichischer Bundesländer (nach dem zweiten Weltkrieg) auf eine Regelung der Ausbildung zum Berufsjäger gänzlich verzichteten.

Auch aus dem Niederösterreichischen Jagdgesetz verschwand der Berufsjäger um 1962. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte gab es einige Versuche, teils über die Gewerkschaft, teils über die Landarbeiterkammer die niederösterreichischen Berufsjäger wieder zu organisieren. Leider gelang es nicht diese Berufsgruppe wieder nachhaltig im Gesetz verankern zu können.

Erst durch das Erheben und die Eigeninitiative einiger Berufsjäger-Kollegen gelang es 1994 die Berufsjäger in Niederösterreich zu sammeln und den Beschluss zu fassen eine Vereinigung zu gründen. Wie man so schön sagt, standen die Sterne zu diesem Zeitpunkt günstig und es tat sich ein s.g. Zeitfenster auf. Dies in Form der damaligen Führung des Niederösterreichischen Landesjagdverbandes, der Landarbeiterkammer und einflussreichen Gönnern der Niederösterreichischen Berufsjäger. In zähen Verhandlungen und vielen Gesprächen konnten die damals politisch Verantwortlichen von der Wichtigkeit der Idee einer Berufsvertretung überzeugt werden. An dieser Stelle sei aber auch darauf hingewiesen, dass die Zusammenarbeit der Berufsjäger schon damals nicht nur auf Landesebene, sondern auch darüber hinaus eine tragende Rolle gespielt hat. Unterstützt wurde der Werdegang der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung in ihrer Entstehung nämlich auch durch den damaligen Obmann der Steirischen Berufsjägervereinigung ROJ Kerschbaumer und ROJ Konrad, der für die Fachgruppe „Berufsjäger“ im ÖGB tätig war. Sie brachten sich nach Kräften für die „niederösterreichische Sache“ ein. Am 30. März 1995 konnte in Annaberg/Reith unter Anwesenheit von 30 Berufsjägern eine NÖ-Berufsjägervereinigung gegründet werden. In den Folgejahren festigte sich die Vereinigung durch regelmäßige Zusammenkünfte und gemeinsame Weiterbildungsveranstaltungen. Gemeinsam mit

dem NÖ-LJV und der NÖ-Landarbeiterkammer konnte eine zukunftsorientierte Ausbildungsordnung mit entsprechenden Übergangsfristen und Übergangsprüfungen erarbeitet werden. Diese neu geschaffenen Voraussetzungen veranlassten den Niederösterreichischen Landtag, in seiner Sitzung vom 17. Dezember 1998 hinsichtlich der Novelle des NÖ-Jagdgesetzes den Berufsjäger wieder ins Jagdgesetz einfließen zu lassen. In den §§ 64 (Jagdschutz, Jagdaufseher und Berufsjäger), 69 (Berufsjäger) und 70 (Berufsjägerprüfung) findet der Berufsjäger seither wieder Erwähnung. Weiteres wurde auch die Stellung des Berufsjägers, aber auch eine Bestellungspflicht für Jagdgebiete über 3000 ha im damaligen Jagdgesetz verankert. Diesbezüglich wurde der NÖ-LJV ermächtigt, eine Ausbildungsordnung für Berufsjäger zu erlassen. Damit etablierte man einen, nach heutigen Maßstäben modernen Ausbildungsberuf. Um dem praxisnahen Charakter des Berufes Rechnung zu tragen, wurde die Ausbildung zum Berufsjäger in Niederösterreich bewusst als dreijähriger Lehrberuf gestaltet. Die Ausbildungsordnung gliedert diese Lehre, wie in allen anderen Lehrberufen auch, in einen praktischen und einen theoretischen Teil. Hinsichtlich der festgelegten Ausbildungsinhalte wird auf eine ganzheitliche, ökologische Bildung Wert gelegt. Heute setzt die Ausbildung zum Berufsjäger in Niederösterreich drei Schwerpunkte voraus, um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden. Der praktische Teil der Berufsausbildung wird innerhalb eines Lehrverhältnisses in einem anerkannten Lehrbetrieb absolviert und dauert zwei Jahre. Im theoretischen Teil sind a) der einjährige Besuch der Forstfachschole in Waidhofen/Ybbs und b) ein dreimonatiger Besuch der Berufsschole in Rotholz/Tirol vorgeschrieben. Das erfolgreiche Bestehen dieser drei Teilbereiche ermöglicht zum einen die Zulassung zur Lehrabschlussprüfung (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung; Abt. Agrarrecht), zum anderen fördert die Fächerung der Ausbildung ein höheres Bildungsniveau. Sie gewährleistet darüber hinaus eine intensive Vorbereitung auf die verschiedenen Anforderungen des Arbeitsalltags. Die Sicherstellung, dass der Berufsjäger in (Nieder) Österreich u.a. in den gesetzlichen, ökologischen, umwelttechnischen, forstlichen und pädagogischen Bereichen kompetenter Ansprechpartner ist und bleibt, ist



jedenfalls unverzichtbar für diesen Berufsstand und die Gesellschaft. Ausschlaggebend bleibt dennoch die Motivation des Einzelnen. Ob Auszubildender, Revierjäger, Revieroberjäger oder Wildmeister, das Interesse und die Passion, aber gerade auch die persönliche Weiterbildung, sind Kern der Sache für die wir Berufsjäger uns in ganz Österreich engagieren. Ein träges Denken (Ortega y Gasset 1998), „...bei dem der Verstand, unter dem Antrieb einer Beobachtung oder Idee, die an und für sich richtig ist, unbegrenzt und mechanisch in derselben Richtung weiterdenkt“, steht einem „wachen Verstand“ im Wege...

Mit dem Erscheinen der 1. Ausgabe der Österreichischen Berufsjägerzeitung wird ein deutliches Zeichen gesetzt! Wir Berufsjäger sind als Generalisten schon lange keine Einzelkämpfer mehr. Rücken wir zukünftig zusammen und blicken gemeinsam und optimistisch in die Zukunft. Gemeinsamkeiten haben die österreichischen Berufsjäger seit jeher mehr als Gegensätzlichkeit... auch wenn uns noch so manche Landesgrenze „trennen“ mag. Als stellv. Obmann der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung wünsche ich der Österreichischen Berufsjägerzeitung einen guten Start und viele interessierte Leser!

Mit Waidmannsheil
Ihr/Euer



Rj. Christoph Rogge

Waldviertler Jagdstube



Waffen-Munition-Optik-Bekleidung-
Fischereigeräte-Bogensport-Zubehör

Waffen Enengl

3910 Zwettl, Landstraße 32
Tel. 02822/52388 FAX Nr. 523884
Angebots- und Gebrauchtwaffenliste:
<http://www.enengl.at>
E-Mail: waffen.enengl@wvnet.at

Zur Person

Der Berufsjäger Christoph Rogge, Jahrgang 1967 und aus Deutschland stammend, lebt seit 21 Jahren in Österreich. Im Jahre 1989 besuchte er die Forstfachschule in Waidhofen/Ybbs und legte die Berufsjägerprüfung in Niederösterreich ab. Seine forstlichen und jagdlichen Stationen waren die Esterházy'sche Forstverwaltung Schloss Eisenstadt und die Hoyos'sche Forstverwaltung in Kernhof. Seit 2009 ist er Angestellter der Wallner Forstbetriebe GmbH in Ulreichsberg/Niederösterreich. Revierjäger Rogge ist zertifizierter Waldpädagoge, Leistungsrichter des ÖSHV und Vortragender der Vorarlberger Jägerschule. Als stellv. Obmann der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung ist er Lehrberechtigter und Ersatzmitglied in der Prüfungskommission für die Berufsjägerprüfung beim Amt der NÖ Landesregierung.



HOME VERBAND DER FORSTWART AKTUELL JOBFORUM LINKS KONTAKT

ÖSTERREICHISCHER FORSTFACHVERBAND

VERBAND DER FORSTWARTE ÖSTERREICH

Der Österr. Forstfachverband ist ein gemeinnütziger Verein von und für Absolventen, Personen, Organisationen, die in Berufsfeldern mit Bezug zu Wald, Naturschutz oder Umwelt im In- und Ausland tätig sind, und vertritt die Interessen der Absolventen der Forstfachschule.

» WEITER



**Der neue Toyota Hilux.
Ein grenzenloser Abenteurer.**



**VORSTEUER
ABZUGSBERECHTIGT!**

Erleben Sie den neuen Toyota Hilux – jetzt bei Ihrem Toyota Partner.

Toyota Bauer GmbH
3910 Zwettl
Moidrams 52
Tel: 02822/52971
office@toyota-bauer.at

5 Jahre TOYOTA GARANTIE* **Zukunft zählt. Toyota**

Detail-Infos: toyota.at

Der neue **BMW X3**



**FREUDE ENTDECKT
JEDEN TAG NEU.**

Entdecken Sie mehr Sicherheit durch xDrive, das intelligente Allradsystem von BMW. Mehr Komfort dank neuem Innenraumdesign und einem Gepäckraumvolumen von 550 bis 1.600 Litern. Und mehr Effizienz mit einem Verbrauch von 5,6 l bei 184 PS.

DER NEUE BMW X3. JETZT BEI UNS.

BMW EfficientDynamics
Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.

Autohaus Bauer
Industriestraße 1, 3910 Zwettl
Tel. 0 28 22/34 050, info@bauer.bmw.at
www.bauer.bmw.at

*5 Jahre Toyota Garantie. Detail-Infos: toyota.at. Symbolfoto.
Normverbrauch: 7,3 – 8,6 l/100 km; CO₂-Emission: 194 – 227 g/km



und Öffentlichkeitsarbeit in Niederösterreich

Wer in einem Land wie Niederösterreich älter wird, kann zurückblicken und vergleichen, wie es früher einmal war und welche Dinge sich für einen selbst, aber auch im unmittelbaren Umfeld verändert haben. Im Aufwachsen als Kind in jede beliebige, mit ihren Besonderheiten ausgestattete Zeit hineingeboren, empfindet man die Lebensumstände nicht unbedingt störend. Es ist eben so, wie es ist. Unsere Erde ist Zeit ihrer Entstehung andauernden Änderungen unterzogen worden und brachte immer wieder, genau zur jeweiligen Zeitepoche passende Lebensräume - und Gewohnheiten für Mensch, Tier und Pflanzen hervor. Der Großteil der rund 1,6 Mio. Einwohner Niederösterreichs arbeitet heute, wie auch zumeist in den anderen Bundesländern, in Gebäuden, an Schreibtischen vor Computern oder in Maschinenhallen mit berechnen,

überschau- und kontrollierbaren Arbeitstechniken und ist am Ende eines Arbeitstages froh hinaus in die Natur zu kommen. Unseren Großeltern ging es dabei genau umgekehrt. Diese freuten sich nach getanem, zumeist beschwerlichem Tagwerk im Freien auf ein schützendes und wärmendes Dach über dem Kopf, und waren zumeist zu müde um zusätzliche Energieverluste „in der Freizeit“ hinzunehmen. Durch diese Entwicklung beeinflusst, strömen Scharen an Erholungssuchenden, mit den verschiedensten Gerätschaften, in unsere von Menschenhand geformte Kulturlandschaft. Gerade in Ballungszentren rund um Großstädte, wie St. Pölten, Wr. Neustadt, Hollabrunn, Amstetten oder Gänserndorf, ist die Belastung in den Revieren tagtäglich zu spüren. Dabei haben die Freizeit nutzenden Menschen in den meisten



Fällen keinen Auftrag zu erfüllen, sind sich auch nicht immer bewusst, dass es Gesetze einzuhalten gilt und es ein Anrecht des Eigentümers auf Grund und Boden gibt. Das „Mein und Dein“ verschwimmt dabei zunehmend sehr sorglos! Allein in Deutschland spricht man gegenwärtig von rund 280 Trendsportarten, welche zumeist im „Outdoor“ ausgeübt werden. Auch als NÖ Jäger ist man ein Nutzer der Natur und genießt, mit der Tatsache für die Ausübung seiner Jagdtätigkeit zu zahlen und für so manchen Wildschaden aufzukommen, dadurch jedoch keinen alleinigen Anspruch und Freibrief für „sein Jagdgebiet“. Durch den Fakt, dass eine Entfremdung, vor allem der Großstadt nahen, nicht jagenden Bevölkerung, gegenüber der Natur vorliegt und die Zunahme der Nutzungen eindeutig steigt, erhöht sich das Konfliktpotential durch die unterschiedlichen Interessen in den Revieren. Auch die Abschusserfüllung in unserer Kulturlandschaft wird durch die verschiedensten Formen der Naturnutzung immer schwieriger. Ebenfalls ist für viele Menschen die Gewinnung des Fleisches durch die Ausübung der Jagd, nach einem naturfremden Aufwachsen, vielfach negativ behaftet. Zum Teil wird dies aber beim herbstlichen Wildbretessen vergessen oder verdrängt. Die nicht jagende Bevölkerung gesteht vor allem Förstern, Landwirten und Berufsjägern ein hohes Maß an Kompetenz und Fachwissen zu. Dieses Ergebnis beruht auf der Umfrage eines Meinungsforschungsinstitutes, welches die Akzeptanz der nicht jagenden Bevölkerung zur Jagd ermittelt hat. Demnach sind Reviereinrichtungen, wie Hochsitze, Wildäcker und Kirrungen meinungsbildend. Besonders aber sind es die unmittelbaren Begegnungen der Menschen mit dem Jäger in der Natur, bei Brauchtumsveranstaltungen oder bei Jagdmessen, welche den jagenden Menschen in das jeweilige Rampenlicht stellen. Folglich besteht für alle Jäger, vor allem aber für die kleine, jedoch sehr elitär ausgebildete und praxiserfahrene Gruppe der Berufsjäger, hinsichtlich Öffentlichkeitsarbeit, eine große Verantwortung. Das jeweilige Auftreten mit einer Waffe in Händen unterscheidet uns gravierend von anderen Berufsgruppen und überträgt allein schon dadurch eine große Pflicht auf den Jagenden, hinsichtlich Sicherheit im Jagdbetrieb und Waidgerechtigkeit. Die Einstellung zur Jagd kann man beim jeweiligen Jäger sehr gut an seiner Denkweise, der Sprache über Mitgeschöpfe und



Der Autor beim ORF-NÖ: „Tue Gutes und rede darüber“

Mitjäger, aber vor allem an seinen Handlungen ermessem. Wir brauchen uns auch in der heutigen Zeit als Jäger nicht zu verstecken. Fachlich fundiertes Wissen, gepaart mit praxisgerechtem, jagdlichem Hausverstand sind stete Wegbegleiter eines feinfühligem Berufsjägers. Die NÖ Berufsjägerschaft versucht vor allem über die Medien immer wieder in aufklärenden Beiträgen in Rundfunk oder Fernsehsendungen mitzuwirken und dabei auch konkrete Haltungen und Gesichtspunkte aus dem Jagdalltag zu vertreten. Dabei ist die Einsicht, sich steten Veränderungen zu stellen, enorm wichtig. Durch den Einfluss vieler Freizeitnutzer haben sich auch die Lebensgewohnheiten unserer Wildtiere verändert. Es nützt dem Jäger jedoch nichts, in alten Zeiten zu schwelgen, vor sich hin zu jammern und alles böse zu heißen, welches heute anders ist als vor 50 Jahren. Es gilt seine Jagdstrategien an die jeweiligen örtlichen Revierverhältnisse so anzupassen, dass trotz aller Beunruhigungsfaktoren eine artgerechte und zielführende Abschusserfüllung stattfinden kann. Um dieses Ziel in unserer Kulturlandschaft erreichen zu können, bedarf es auch ein Umdenken hinsichtlich von Jagdmethoden, deren Anwendung in dieser Situation zielführender sind, als es die bisherigen waren. Dabei gilt es aber auch selbstkritisch auf die vorherrschenden Wilddichten zu äugen und ein gesundes Maß an Eigenverantwortung gegenüber zukünftigen Waldgenerationen zu finden!

Hier darf der „Wildmeister“ dem „Waldmeister“ nicht die Hand verweigern – und ebenso umgekehrt. Daher ist es für den NÖ Berufsjäger selbstverständlich nicht nur „sein Wild“ im Fokus zu behalten, sondern vor allem den Lebensraum mit einzubinden, zu verstehen und auch mit seinen



Wald- und Jagdpädagogik ist ein wichtiger Teil der ökologischen Bildungsarbeit ... und zufriedene Gesichter sind Lohn für jeden, der sich so damit auseinandersetzt

Ressourcen zu arbeiten. Wer nicht mit der Zeit geht – der geht mit der Zeit! Öffentlichkeitsarbeit durch Jäger bedeutet vor allem sich mit nicht jungen Menschen zu beschäftigen. Dies beginnt im Kindergarten und endet bei der Gruppe der Pensionisten. Unsere Kinder sind die zukünftigen Meinungsträger und Verantwortlichen unserer Erde. Wir leben in einer Zeit, in der der Tod eines Menschen oder Tieres stark tabuisiert wird. Dabei wissen wir alle, dass nach der Geburt eines Wesens irgendwann einmal auch dessen Tod eintritt. Was in der Zwischenzeit passiert, wissen wir nicht. Es gibt viele Gründe, warum wir Wildtiere töten, jedoch bitte erklären wir den Menschen draußen bei Begegnungen in unseren Revieren nicht, dass wir nur alte, kranke und schwache (gemeint Wildtiere) der Wildbahn entnehmen! Diesen „Schwach – sinn“ haben wir gerade auch durch dieses Tabuisieren jahrzehntelang der Bevölkerung erzählt. Gerade in Zeiten der Wildbretvermarktung durch den Jäger fällt uns dieses Argument massiv auf den Kopf. Wer als Jäger mit Schülern in den Wald geht,

kann vieles herzeigen. Hochsitze, Wildwiesen, Arbeitsgeräte, Salzlecken, Fütterungen und vieles mehr. Der Jäger als Verantwortlicher für seine Wildtiere kann über die verschiedenen Lebensgewohnheiten, Äsungsansprüche, Witterungsschutz, Feindschutz etc. erzählen. Dabei gibt es auch Spiele, welche im unmittelbaren Handeln Kindern erst vermitteln, dass ein ständiger, tagtäglich Überlebenskampf in unseren Revieren stattfindet. Nicht jeder Berufsjäger besitzt die Eigenschaft als lehrender Jagdpädagoge aufzutreten. Es ist schon ein Unterschied, ob man einer wartenden Anzahl von hungrigem Rotwild bei der Winterfütterung gegenübersteht, oder einer wissbegierigen Schar Kindern einer Volksschulklasse Rede und Antwort stehen muss. Niederösterreich ist nicht nur das größte Bundesland Österreichs, sondern durch seine vier Viertel sehr unterschiedlichen Einflüssen durch die Naturnutzung ausgesetzt. Vom Ötscher bis zum Marchfeld breitet sich dem NÖ Berufsjäger ein weites Bereichsfeld, sein Wissen und seine Ausbildung vor Ort einzubringen. Dabei



Arbeit des Berufsjägers: Mit Waldpädagogen die Funktionsvielfalt des Waldes erfahren

unterstützt ihn vor allem seine in der Forstfachschule Waidhofen/Ybbs erworbene Ausbildung zum jagdberuflich eingesetzten Forstmann. Die Mischung, Lebensraumgestalter und Jäger, gehört untrennbar zusammen. Sie braucht, gerade in einer durch Menschenhand stark veränderten Kulturlandschaft, einen kompetenten, weitblickenden, offenen und kundigen Spezialisten unserer anvertrauten Reviere.

Zur Person:

Fritz Wolf wurde am 21.06.1962 in Lilienfeld geboren. Im Jahr 1979 besuchte er die Forstfachschule in Waidhofen/Ybbs und ist seit 31 Jahren beim Forstamt des Benediktinerstiftes Melk als Forstwart tätig. Er ist zertifizierter Waldpädagoge und führt jährlich bis zu 700 Waldbesucher. Zwölf Jahre leitete er als Hegeringleiter den Hegering Melk und ist auf Bezirksebene seit 20 Jahren Vortragender und Prüfer bei Jungjäger- und Aufseherkursen. Als Mitglied der NÖ Berufsjägerschaft ist er seit ihrer Gründung dabei und wurde von dieser Stelle in



Im Einklang mit der Natur: Fritz Wolf

den Öffentlichkeitsausschuss des NÖ Landesjagdverbandes entsendet. Regelmäßig referiert er bei Aus- und Weiterbildungs-Seminaren für Jagdschutzorgane über die Themen: „Planung und Durchführung von Gesellschaftsjagden“, „Rehwildbejagung in der Kulturlandschaft“, „Argumentations-Dialog: Der Jäger und seine Begegnungen mit der nicht jagenden Bevölkerung. Manchen Lesern des NÖ Weidwerk's ist er auch als Autor von Fachbeiträgen und Jagdgeschichten bekannt.

IHRE MEINUNG ZÄHLT!

Das Redaktionsteam würde sich über Ihre Meinung zu unserer Zeitschrift, aber auch über Anregungen und konstruktive Kritik sehr freuen.

**Sie erreichen uns unter Tel.: 0664/2113174
mail: kranzer@landesforste.at**

IMPRESSUM:

Herausgeber u.v.d.l.v.: Steirische Berufsjägervereinigung
Redaktion: RJ Heimo Kranzer,
Schwaighof 203, 8913 Weng im Gesäuse, Tel.: 0664/2113174,
mail: kranzer@landesforste.at

Redaktionsteam:
WM Pepi Stock (Tirol); Bj. Josef Hörl (Salzburg); Walter Pucher (Kärnten);
WM Josef Rieger (Oberösterreich); Rj. Christoph Rogge (Niederösterreich)
Fotos: Namentlich nicht gekennzeichnete Motive wurden vom jeweiligen
Landesverband zur Verfügung gestellt.
Lektorat: Josef Hasitschka

© Medien Manufaktur Admont/Druckerei Wallig, Gröbming

